

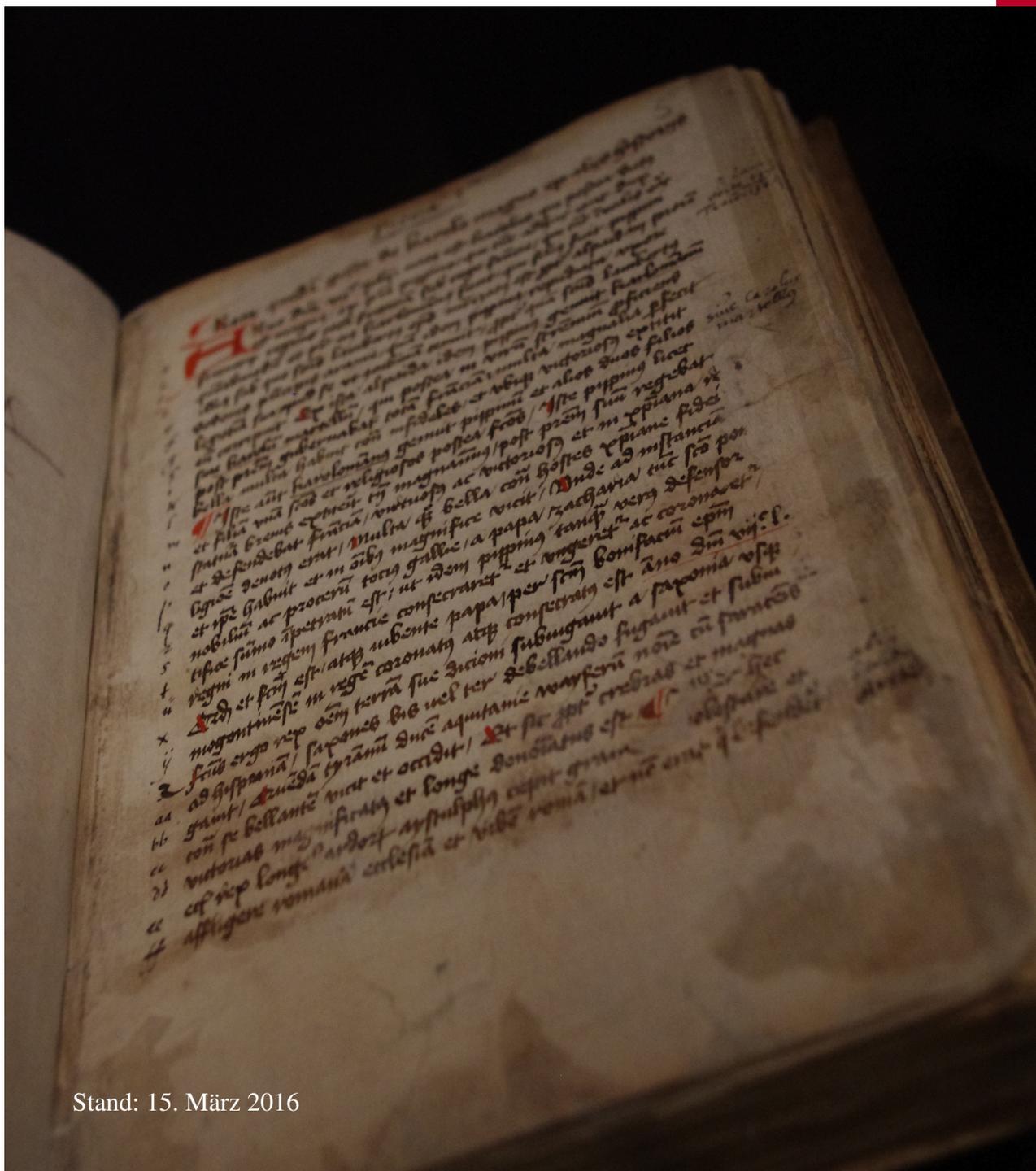
# Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2016

Studiengang Mittelalter- und Renaissance-Studien  
(Master of Arts)

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg



UNI  
FREIBURG



Stand: 15. März 2016

## Vorwort

Mit dieser Datei liegt Ihnen erstmals das kommentierte Verzeichnis der Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der Mittelalter- und Renaissance-Forschung an der Universität Freiburg in digitaler Form vor, das die Daten aus dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis der Albert-Ludwigs-Universität zusammenführt. Um Ihnen Informationen über das Masterprogramm des Mittelalterzentrums sowie einen Wegweiser zu den angebotenen Lehrveranstaltungen zur Verfügung zu stellen, hat sich das Direktorium des Mittelalterzentrums für eine Neuauflage des Vorlesungsverzeichnisses entschieden, das bis 2013 als gedruckte Broschüre erschien. Um die Informationen allen Interessierten, vornehmlich externen Studieninteressierten, aber auch den Studierenden unseres Masterprogramms, gebündelt zugänglich zu machen, fiel die Wahl auf eine digitale Fassung, die bequem von der Homepage des Mittelalterzentrums heruntergeladen werden kann.

In unserem Vorlesungsverzeichnis finden Sie Informationen über Inhalte und Ziele des Masterstudiengangs „Mittelalter- und Renaissance-Studien“ sowie Hinweise zu den speziell dafür vorgesehenen Lehrveranstaltungen. Der wesentliche Teil des Heftes ist jedoch den Lehrveranstaltungen aus den derzeit fünfzehn Instituten und Seminaren aus drei Fakultäten gewidmet, die ganz oder teilweise mediävistische Themen und die Bereiche zu den angrenzenden Epochen behandeln. Neben der Dokumentation der Vielfalt der behandelten Themen und Fragestellungen macht es deutlich, wie sehr sich die historisch gewachsenen Disziplinen gerade in der Mediävistik in vielen Bereichen einander entsprechen, ergänzen und aufeinander angewiesen sind. Dies wird in den eigens für diesen Studiengang konzipierten explizit inter- und transdisziplinären sowie epochenübergreifend-vergleichenden Lehrveranstaltungen und Tagungen/Workshops systematisch verstärkt.

Die Daten für dieses Heft wurden aus vielen unterschiedlichen Quellen zusammengeführt. Trotz unserer Bemühungen, die Informationen – insbesondere zu den Terminen und Veranstaltungsräumen – auf den neuesten Stand zu bringen, empfehlen wir, für aktuelle Informationen zu den gewählten Veranstaltungen zusätzlich die Websites der beteiligten Institute zu konsultieren.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dem vorliegenden kommentierten Vorlesungsverzeichnis der Freiburger Mediävistik eine praktische und informative, aber auch inspirierende Lektüre an die Hand geben können.

Prof. Dr. Birgit Studt

Geschäftsführende Direktorin

Freiburg im Breisgau, im März 2016

## **Mittelalter- und Renaissance- Studien (Master of Arts)**

Seit dem Wintersemester 2007/08 bietet das Mittelalterzentrum der Universität Freiburg den interdisziplinären Masterstudiengang „Mittelalter- und Renaissance-Studien“ (MaRS) an. Dieser Master bündelt das Lehrangebot von mehr als zehn Fachgebieten aus drei Fakultäten und bezieht seine Gestalt und Bedeutung aus den besonderen Anforderungen an die Erforschung von Mittelalter und Renaissance – einer Epoche, die sich in ihrer Vielgestaltigkeit nur dann gewinnbringend erschließen lässt, wenn die Methoden und Ergebnisse der einzelnen Fachdisziplinen den Ausgangspunkt für die fächerübergreifende Auseinandersetzung mit den Nachbardisziplinen bilden. Angesichts dessen bietet der Studiengang den Studierenden den Raum, sich in einem von ihnen gewählten Fach zu spezialisieren und sich in dessen Methoden und Forschungsdiskussionen einzuarbeiten. Flankiert wird dieser Prozess wissenschaftlicher Vertiefung sowohl durch Veranstaltungen, die der Verbreiterung der interdisziplinären Kenntnisse und Fähigkeiten der Studierenden in Theorie und Praxis dienen, als auch durch das Kernstück des Studiengangs: die fächerüberspannenden Ringvorlesungen, in denen namhafte Mittelalter- und Renaissance-SpezialistInnen ihre aktuellen Forschungsergebnisse präsentieren und zur Diskussion stellen. In diesem Schnittbereich sämtlicher beteiligter Fachgebiete erwerben die Studierenden diejenigen Kompetenzen, die für die Mittelalter- und Renaissance-Forschung so charakteristisch sind und über die jeweiligen fachspezifischen Methoden und Perspektiven hinausgehen.

Mit dieser Konzeption qualifiziert der Studiengang die Absolventinnen und Absolventen nicht nur für die akademische Laufbahn, sondern auch für zahlreiche weitere Arbeitsbereiche, die sich aus der erworbenen Sensibilisierung für die medialen Bedingungen und Manifestationen einer Kultur in ihrer Geschichte sowie für die Beurteilung von Möglichkeitsbedingungen der eigenen Lebenswelt, die sich aus der Alterität des Mittelalters ergeben.

## Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Veranstaltungen des Mittelalterzentrums .....	4
Vorlesungen .....	7
Vorlesungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	8
Vorlesungen aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	12
Vorlesungen aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	16
Proseminare .....	19
Proseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	19
Proseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	28
Proseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	44
Seminare .....	48
Seminare aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	48
Seminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	53
Hauptseminare .....	54
Hauptseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	54
Hauptseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	61
Hauptseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit .....	65
Übungen .....	72
Übungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur .....	72
Übungen aus dem Bereich Sprache und Literatur .....	77
Kolloquien .....	79

# Allgemeine Veranstaltungen des Mittelalterzentrums

<b>Titel</b>	Ringvorlesung Mittelalter- und Renaissance-Forschungen
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes und Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-20 c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	00LE00V-ID120987
<b>Kommentar</b>	<p>Die Ringvorlesung "Mittelalter- und Renaissance-Forschungen" ist ein zentraler Bestandteil des Masterstudiengangs "Mittelalter- und Renaissance-Studien (MaRS)" und gleichzeitig die offizielle Vortragsreihe des Freiburger Mittelalterzentrums. Renommierete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Freiburg sowie anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen präsentieren hier ihre Arbeit einem interdisziplinären Fachpublikum. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.</p> <p>Programm im Sommersemester 2016:</p> <p style="text-align: center;">Nationales Interesse und ideologischer Missbrauch. Mittelalterforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts</p> <p>27. April 2016 – Hubert Fehr (Freiburg), „Wohin das Auge blickt, kern-alamannisches Land!“ Archäologische Frühmittelalterforschung am Oberrhein während der 1930er Jahre</p> <p>11. Mai 2016 – Jürgen Dendorfer (Freiburg), Die Staufer im Elsass – Bruchstücke einer Forschungsgeschichte zwischen Vereinnahmung und Distanzierung</p> <p>1. Juni 2016 – Wolfgang Freund (Metz), Burgund im Nationalsozialismus: Wissenschaftliches Untersuchungs- und territoriales Expansionsobjekt</p> <p>15. Juni 2016 – Martina Backes (Freiburg/Fribourg), Von Nadlers Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften zur modernen Literaturtopographie</p> <p>29. Juni 2016 – Stefan Seeber (Freiburg), „Die höchste Blüte des germanischen Zweiges“: Walther von der Vogelweide und die Nationalsozialisten</p> <p>20. Juli 2016 – Fabian Link (Frankfurt), Burgenforschung während der NS-</p>

Zeit: Zwischen völkisch-tribalistischem Regionalismus und Germanischem Großreich

**Titel** Ringseminar Quellenkunde

**Dozierende** Mehrere Dozenten

**Uhrzeit** Mittwoch, 18-20 (14-tägig)

**Raum** HS 1142

**Typ** Seminar

**Kommentar** Der Umgang mit der mittelalterlichen Überlieferung ist eine zentrale Grundlage aller historisch arbeitenden Disziplinen. Das "Ringseminar Quellenkunde" soll den Studierenden des Masters "Mittelalter- und Renaissance-Studien" vertiefte Einblicke in die Arbeit mit den Quellen unterschiedlicher Fachbereiche ermöglichen. Das Angebot der beteiligten Disziplinen wird hier möglichst breit gefächert sein, sodass neben den Philologien und der Geschichtswissenschaft auch andere historisch arbeitende und am MaRS beteiligte Disziplinen vertreten sind. Die Studierenden sollen hierbei nicht nur im Umgang mit der Überlieferung geschult werden und einen Einblick in die Vielfalt mittelalterlicher Quellen bekommen, sondern auch im Rahmen eines interdisziplinären Umfeldes mit den unterschiedlichen Zugriffen auf die Quellen durch die verschiedenen Disziplinen vertraut gemacht werden.

Die Veranstaltung wird in Sektionen eingeteilt werden, wobei jede Sektion durch den Vertreter einer Disziplin geleitet wird. Im Rahmen einer Sektion wird der jeweilige Fachvertreter die Arbeit mit den und den Zugriff auf die Quellen erläutern und mit den Studierenden diskutieren. Es soll nicht nur gezeigt werden, welche Quellengattungen wir kennen, sondern auch wie sie ausgewertet werden und welcher Erkenntnisgewinn hier möglich ist.

Von den Studierenden wird die Bereitschaft erwartet, sich auch in bislang unbekannte Fachbereiche einzuarbeiten. Da im Rahmen dieser Veranstaltung auch mit Originalen gearbeitet wird, werden solide, auf der Grundlage der im Lehrangebot des Mittelalterzentrums regelmäßig angebotenen Kurse oder anderweitig erworbene Kenntnisse im Bereich der Paläographie vorausgesetzt.

<b>Titel</b>	Presenting Medieval Studies
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Henrike Lähnemann
<b>Uhrzeit</b>	Samstag, 2. Juli 2016, 10-12h
<b>Raum</b>	HS 3214
<b>Typ</b>	Workshop
<b>Kommentar</b>	<p>Alle interessierten Studierenden, Promovierenden und Universitätsangehörigen sind herzlich zu einem Workshop am Samstag, 2. Juli 2016, 10-12 Uhr eingeladen, der einerseits als „Generalprobe“ für die diesjährigen Mediävistiktagung in Leeds gedacht ist, andererseits allgemein in das Präsentieren auf Englisch einführen soll. Formlose Anmeldung per Email an Henrike Lähnemann (henrike.laehnemann@mod-langs.ox.ac.uk); falls Sie in Leeds selbst vortragen, bitte mit dem eingereichten Abstract (dt. oder engl.). Es geht um “hands-on activity” im Workshop-Format.</p> <p>Themen des Tages:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>§ Do's and dont's: Diskussionsführung und Vortragsstil in Großbritannien</li> <li>§ Not to miss: die Highlights von Leeds von Ceileidh bis zum Mittelaltertheater</li> <li>§ Pimp up your Powerpoint: Praktische Tipps zum Visualisieren</li> <li>§ Visibility: Bloggen und tweeten live auf Konferenzen</li> </ul>

# Vorlesungen

<b>Titel</b>	Ringvorlesung Mittelalter- und Renaissance-Forschungen
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes und Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-20 c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	00LE00V-ID120987
<b>Kommentar</b>	<p>Die Ringvorlesung "Mittelalter- und Renaissance-Forschungen" ist ein zentraler Bestandteil des Masterstudiengangs "Mittelalter- und Renaissance-Studien (MaRS)" und gleichzeitig die offizielle Vortragsreihe des Freiburger Mittelalterzentrums. Renommierete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Freiburg sowie anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen präsentieren hier ihre Arbeit einem interdisziplinären Fachpublikum. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.</p> <p>Programm im Sommersemester 2016:</p> <p style="text-align: center;">Nationales Interesse und ideologischer Missbrauch. Mittelalterforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts</p> <p>27. April 2016 – Hubert Fehr (Freiburg), „Wohin das Auge blickt, kern-alamannisches Land!“ Archäologische Frühmittelalterforschung am Oberrhein während der 1930er Jahre</p> <p>11. Mai 2016 – Jürgen Dendorfer (Freiburg), Die Staufer im Elsass – Bruchstücke einer Forschungsgeschichte zwischen Vereinnahmung und Distanzierung</p> <p>1. Juni 2016 – Wolfgang Freund (Metz), Burgund im Nationalsozialismus: Wissenschaftliches Untersuchungs- und territoriales Expansionsobjekt</p> <p>15. Juni 2016 – Martina Backes (Freiburg/Fribourg), Von Nadlers Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften zur modernen Literaturtopographie</p> <p>29. Juni 2016 – Stefan Seeber (Freiburg), „Die höchste Blüte des germanischen Zweiges“: Walther von der Vogelweide und die Nationalsozialisten</p> <p>20. Juli 2016 – Fabian Link (Frankfurt), Burgenforschung während der NS-Zeit: Zwischen völkisch-tribalistischem Regionalismus und Germanischem Großreich</p>

## Vorlesungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Europa im 13. Jahrhundert
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 2004
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11V-20169
<b>Kommentar</b>	<p>Im 13. Jahrhundert verortet die Mittelalterforschung traditionell die Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter. Eine durch die Meistererzählung der deutschen Geschichtsschreibung geprägte Sichtweise ließ die hohe Kaiserzeit des Mittelalters mit den Staufern (1250 bzw. 1268) enden und sah danach die Anfänge einer schwachen königlichen Zentralgewalt und damit das spätere Mittelalter als Verfallszeit aufziehen. Gegenwärtig stellen sich für die Darstellung des 13. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum vor allem zwei Herausforderungen: 1. Das ganze Jahrhundert als Kontinuum über den Einschnitt um 1250/1268 hinweg zu betrachten. 2. Die Entwicklungen im deutschen Reich in größere europäische Zusammenhänge einzuordnen.</p> <p>Die Vorlesung will diese Herausforderung aufnehmen. Sie wird neben Grundzügen der Ereignisgeschichte, vor allem den Wandel politischer Strukturen im Reich im Vergleich mit anderen Teilen Europas in den Blick nehmen. Das 13. Jahrhundert wird dabei als eine Phase der Institutionalisierung und Verfestigung verstanden, in der sich für das weitere Mittelalter bis in die frühe Neuzeit prägende Strukturen ausbildeten.</p>
<b>Literatur</b>	Bernd Schneidmüller, Grenzerfahrung und monarchische Ordnung, München 2011; Wolfgang Stürner, Dreizehntes Jahrhundert (1198-1273), Stuttgart 2007.

<b>Titel</b>	Deutsche Geschichte im Spätmittelalter
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11V-201610
<b>Kommentar</b>	Die Vorlesung behandelt zentrale Entwicklungslinien und entscheidende Wendepunkte in der Verfassungsentwicklung des Römisch-deutschen Reiches in seinen europäischen Bezügen. Der zeitliche Horizont reicht vom Ende der Stauferherrschaft und den zukunftsweisenden Entwicklungen auf der Ebene der Territorien und Städte seit dem sog. Interregnum,

<b>Literatur</b>	<p>über die Verfassungsexperimente des 14. Jahrhunderts, die konziliare Bewegung und die Versuche zur Reichs- und Kirchenreform im 15. Jahrhundert bis hin zu Maximilian I.</p> <p>Moraw, Peter: Von offener Verfassung zur gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3). Berlin 1985; Rexroth, Frank: Deutsche Geschichte im Mittelalter (Beck Wissen). München 2005; Moeglin, Jean-Marie / Müller, Rainer A.: Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung. Bd. 2: Spätmittelalter 1250-1495 (Reclam UB 17002). Stuttgart 2000; Prielzel, Malte: Das Heilige Römische Reich im Spätmittelalter (Geschichte kompakt). Darmstadt 2004. 2. durchges. und bibliograph. erg. Aufl. 2010.</p>
------------------	---

<b>Titel</b>	Ritteradel im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Kurt Andermann
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3118
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11V-20162
<b>Kommentar</b>	Seit mehr als einem Vierteljahrhundert hat die Erforschung der Adelsgeschichte Konjunktur. Was früher als „Hofhistoriographie“ beargwöhnt wurde, ist längst als selbstverständlicher Teil einer umfassenden Verfassungs-, Sozial- und Landesgeschichte anerkannt. Auch und gerade die Landschaften des deutschen Südwestens sind, wie viele andere in Deutschland, geprägt von Burgen und Schlössern sowie von mancherlei anderen Relikten ritteradliger Herrschaft. Die Vorlesung wird die Entwicklung des Ritter- oder Niederadels von seiner Entstehung im hohen Mittelalter über den Verfassungswandel des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit bis zum Ende des Alten Reiches verfolgen.
<b>Literatur</b>	Volker Press, Kaiser Karl V., König Ferdinand und die Entstehung der Reichsritterschaft (Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge 60), 2. Aufl. Wiesbaden 1980; „Raubritter“ oder „Rechtschaffene vom Adel“? Aspekte von Politik, Friede und Recht im späten Mittelalter (Oberrheinische Studien 14), hg. von Kurt Andermann, Sigmaringen 1997; Zwischen Nicht-Adel und Adel (Vorträge und Forschungen 53), hg. von Kurt Andermann und Peter Johaneck, Stuttgart 2001; Ritteradel im Alten Reich. Die Kämmerer von Worms genannt von Dalberg (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission NF 31), hg. von Kurt Andermann, Darmstadt 2009; Ritter! Tod! Teufel? Franz von Sickingen und die Reformation [Ausstellungskatalog des Landesmuseums Mainz], hg. von Wolfgang Breul, Regensburg 2015.

## Archäologie des Mittelalters

<b>Titel</b>	Dorf, Burg und Stadt. Siedlungsarchäologie des frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Zentraleuropas
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Sebastian Brather
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 2 (Alte Universität)
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53V_UF_0043

## Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Grundzüge der Byzantinischen Archäologie
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Rainer Warland
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 8-10
<b>Raum</b>	HS 3118
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53V-CA-SS16

## Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Der Wettstreit zwischen ars und natura in der Kunst der Vormoderne
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Susanne Wegmann
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20V-IDSoSe2016-2
<b>Kommentar</b>	Der Wettstreit mit der Natur ist ein wesentlicher Aspekt der Kunst der frühen Neuzeit. Die gekonnte Naturnachahmung zeichnet den Künstler aus. Dabei meint Nachahmung vor allem das schöpferische Potential, mit dem der Künstler natura zu übertreffen sucht. Die Natur bietet dem Künstler Inspiration, Zufallsbilder in Wolken oder im Stein regen die Phantasie des Künstlers an. Naturabgüsse ermöglichen die künstlerische Umformung von Natur und das Verschmelzen von Kunst und Natur. Naturalia und Artificialia sind im Sammlungskontext der Frühen Neuzeit eng miteinander verbunden und fordern zum Vergleich auf. Die Vorlesung wird in unterschiedlichen Kontexten diesem Wettstreit in seinen vielfältigen Facetten vom Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit nachspüren.
<b>Literatur</b>	Robert Felde: Naturform und bildnerische Prozesse. Elemente einer Wissensgeschichte in der Kunst des 16. und 17. Jahrhunderts, Berlin 2015. -

Ludi Naturae. Spiele der Natur in Kunst und Wissenschaft, hg. von Nata-scha Adamowsky / Hartmut Böhme / Robert Felfe, München 2011. - Ausst. Kat. Die Entdeckung der Natur. Naturalien in den Kunstkammern des 16. und 17. Jahrhunderts (Schloss Ambras, Innsbruck / Kunsthistorisches Museum, Wien), Mailand 2006.

## Musikwissenschaft

<b>Titel</b>	Musikgeschichte 1400–1550
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Konrad Küster
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12
<b>Raum</b>	HS 1119
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE28V-21_SS16
<b>Kommentar</b>	Am Anfang hat eine Topographie des Geschehens zu stehen: Womit (und wo) holen wir uns im 14. Jahrhundert ab? Daraufhin werden uns „Musik der alten Niederländer“ und „italienisches Madrigal“ beschäftigen, ebenso die verfügbaren Spuren der Instrumentalmusik, die Entwicklung der Musik unter dem Einfluss des neu erfundenen Druckwesens und letztlich auch die konfessionellen Perspektiven der Reformationszeit. Begleitet wird der Überblick mit Resümees zu Grundlagen: zu den Kirchentönen, zum Verständnis der Notation, der musikalischen Quellen und nicht zuletzt der kulturell-politischen Rahmenbedingungen.

## Vorlesungen aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Mittellatein

<b>Titel</b>	Literarische Landschaften und ‚Bestseller‘ des lateinischen Mittelalters
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1036
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67V-9
<b>Kommentar</b>	Als übergreifendes Kommunikationsinstrument mittelalterlicher Gesellschaft, insbesondere von Religion und Kult, Schule und Wissenschaft sowie Recht und Verwaltung, produziert das mittelalterliche Latein eine Fülle von Texten unterschiedlichster Gattungszugehörigkeit, die weit über die ‚schöne‘ Literatur hinausreichen. Viele von ihnen haben die geistige Kultur des europäischen Mittelalters entscheidend geprägt; viele sind zu den meistkopierten und meistbenutzten, ja zu kanonischen Werken der abendländischen Kultur geworden. Die Reise durch die mittellateinische Literatur wird bei den so genannten ‚Sprachlandschaften‘ des frühen Mittelalters beginnen und von den einfluss- und rezeptionsreichen Werken aus Italien, Spanien, Gallien und den insularen Gebieten über einige der ‚Highlights‘ der karolingischen Renaissance bis zu ausgewählten ‚Bestsellern‘ der hoch- und spätmittelalterlichen Jahrhunderte führen. Die Vorlesung eignet sich hervorragend als Einführung in die mittellateinische Literatur für fachfremde Studierende mit mediävistischen Interessen, die hiermit herzlich eingeladen sind!

### Germanistik

<b>Titel</b>	Mythos Artus - Vom Ritterideal zum Filmhelden
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3219
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10V-1601
<b>Kommentar</b>	Seit dem 12. Jahrhundert gehören Romane und Erzählungen aus dem keltischen Sagenkreis um König Artus und die Ritter seiner Tafelrunde zu den erfolgreichsten und populärsten Erzählstoffen der Weltliteratur. Der legendäre König diente Rittern und Königen als moralisches Vorbild und politische Identifikationsfigur, seine Geschichten waren beliebter Lesestoff

## Literatur

adliger Damen, und sein Name ließ selbst mittelalterliche Mönche aufhören. Auch 800 Jahre später begeistert er offensichtlich noch immer ein Millionenpublikum, sei es in der Fantasy-Literatur, französischen Fernsehserien oder im Kino. Welches sind die Gründe für diese Faszination, damals und heute? Die Vorlesung will mit der breiten arthurischen Stofftradition des französischen und deutschsprachigen Mittelalters vertraut machen und der Rezeption des Stoffes in Literatur, Bildender Kunst und Film bis in die heutige Zeit nachgehen. Gleichzeitig werden anhand ausgewählter Romane des Hoch- und Spätmittelalters die Veränderungen und Akzentuierungen des Stoffes und der literarischen Gestaltung einzelner Themen (Liebe, Gewalt, Tod, Heldenkonzeption, Gesellschaftsentwürfe) untersucht sowie im Rahmen einer Historischen Narratologie Fragen nach Formen und Funktionen des Erzählens in der Volkssprache behandelt.

Jürgen Wolf, Auf der Suche nach König Artus. Mythos und Wahrheit. Darmstadt 2009; La Légende du Roi Arthur. Sous la direction de Thierry Delcourt. Bibliothèque nationale de France/Seuil 2009; Walter Haug, König Artus. Geschichte, Mythos und Fiktion, in: ders., Positivierung von Negativität. Letzte kleine Schriften, hg. v. Ulrich Barton, Tübingen 2008, S. 91-107; Volker Mertens, Der deutsche Artusroman. Stuttgart 1998; Artus-Lexikon. Mythos und Geschichte, Werke und Personen der europäischen Artusdichtung, hg. v. Rudolf Simek. Stuttgart 2012.

## Titel

Novellistik. Mittelhochdeutsche Kurzerzählungen im europäischen Kontext

## Dozierende

Prof. Dr. Johanna Thali

## Uhrzeit

Mittwoch, 14-16 c.t.

## Raum

HS 1015

## Typ

Vorlesung

## Veranstaltungsnummer

05LE10V-1606

## Kommentar

Das Spätmittelalter weist eine vielgestaltige Überlieferung novellistischer Erzählungen auf. Die Texte stehen in einer breiten europäischen Erzähltradition. Lateinische exempla, französische fabliaux, deutsche Mären oder Versnovellen, italienische novelle („Novellino“, Boccaccios ‚Decameron‘) und englische tales (Chaucers ‚Canterbury Tales‘) weisen gemeinsame Erzählmuster und Motive auf. Neben relativ anspruchslosen Texten finden sich darunter viele sehr kunstvoll erzählte Mären, die geradezu virtuos mit verschiedenen literarischen Traditionen spielen und diese nicht selten parodieren. Typisch für die Gattung ist das Oszillieren der Textfunktion zwischen Komik und Moral – insbesondere im Spätmittelalter verflüchtigt sich der vordergründig lehrhafte Gestus immer wieder hinter augenzwinkernd-ironischen Auslegungen der Geschichten, die jeder Moral spotten.

Ziel der Vorlesung ist es, die Märendichtung in ihrer thematischen und formalen Vielfalt forschungsnah zu erschließen. Sie bietet einen Überblick über die Entstehung der Gattung im 13. und ihre Entfaltung bis ins frühe 16. Jh. Die mhd. Erzählungen werden dabei konsequent im europäischen

## Literatur

Kontext dargestellt. Schwerpunktthemen bilden die Gattungsproblematik, die Überlieferung, die Textvarianz verbunden mit der Frage nach der Bedeutung mündlicher Tradierung sowie das Problem der Autorschaft. Inhaltlich geht es um den Beitrag der Märendichtung zur Ordnungs- und Wertediskussion (Liebe und Ehebruch, eheliche Hierarchie, Geschlechterrollen, Gewalt usw.) sowie um das Verhältnis von Komik und Lehre. Zur Sprache kommen werden überdies verschiedene Formen des Gattungswechsels, etwa zum Fastnachtspiel oder zum schwankhaften Erzählgedicht sowie schließlich der Medienwechsel ins Bild.

Ausgabe: Novellistik des Mittelalters. Märendichtung, hg. von Klaus Grubmüller (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 47), Frankfurt a.M. 2010 (als Begleitlektüre zur Vorlesung zur Anschaffung empfohlen, ca. 24,- Euro). Einführend: Hans-Joachim Ziegeler: Maere. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft 2 (2000), S. 517–520; grundlegend: Klaus Grubmüller: Die Ordnung, der Witz und das Chaos. Eine Geschichte der europäischen Novellistik im Mittelalter. Fabeln – Mären – Novellen, Tübingen 2006.

### Titel

Sprachwandel in der Vormoderne

### Dozierende

PD Dr. Stefan Seeber

### Uhrzeit

Donnerstag, 8:30-10 c.t.

### Raum

HS 1015

### Typ

Vorlesung

### Veranstaltungsnummer

05LE10V-1608

## Slavistik

### Titel

Süd- und westslavische Literaturen zwischen Mittelalter und Barock

### Dozierende

Dr. Grzegorz Krajewski

### Uhrzeit

Mittwoch, 16-18

### Raum

HS 1016

### Typ

Vorlesung

### Veranstaltungsnummer

05LE41V-ID8

### Kommentar

Die Überblicksvorlesung führt in Grundprobleme der süd- und westslavischen Literaturen von ihren Anfängen im Mittelalter über den Humanismus und die Renaissance bis zum Barock ein. Zur Konkretisierung dienen Beispiele aus der kroatischen, polnischen, serbischen und tschechischen Literatur. In der Vorlesung werden sowohl bedeutsame Werke besprochen als auch wichtigste Autoren vorgestellt. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den regionalen und nationalen kulturellen Entwicklungen wie z. B. Ragusanische Literatur, Hussitismus, Sarmatismus, Volksliteratur.

## Skandinavistik

<b>Titel</b>	Skandinavische Kultur des Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Dr. Janet Duke
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12
<b>Raum</b>	HS 1228
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE40V-SoSe163
<b>Kommentar</b>	<p>Die Vorlesung gibt Einblicke in verschiedene Aspekte der skandinavischen Kultur des Mittelalters. Neben einem historischen Überblick über die politische Entwicklung in den kontinentalskandinavischen Ländern und über die Besiedlung der nordatlantischen Inseln (Island, Färöer), werden vor allem die Schriftkultur und die Textzeugnisse (vereinzelt auch Bilddenkmäler) im Zentrum stehen, sowohl in inhaltlicher und formaler wie auch in sprachlicher und materieller Hinsicht. Themen werden u.a. sein: Runenschrift und –überlieferung, Gattungen der altnordischen Literatur, altnordische Mythologie, die mittelalterliche Balladendichtung Skandinaviens.</p> <p>Studienleistung: regelmäßige Teilnahme und Klausur in der vorletzten Semesterwoche.</p>

## Anglistik

<b>Titel</b>	Renaissance Literature and its Media Contexts
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Stefanie Lethbridge
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 8:30-10 s.t.
<b>Raum</b>	HS 3042
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02V-SS16200
<b>Kommentar</b>	<p>Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter <a href="http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis">http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis</a> bereitgestellten Informationen.</p>

## Vorlesungen aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Theologie

<b>Titel</b>	Vertiefung im Bereich der historischen Theologie: Konziliare Prozesse
<b>Dozierende</b>	Prof. DDr. Thomas Böhm
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 8-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1016
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17V-17-1-1
<b>Kommentar</b>	Konziliare Prozesse sind für die Entwicklung kirchlicher Entscheidungsprozesse von entscheidender Bedeutung, vor allem auch angesichts der späteren Auseinandersetzungen um den Konziliarismus. In dieser Vorlesung werden grundlegende Strukturen aufgezeigt, die für diese Prozesse der Entscheidungsfindung maßgeblich waren. Dabei wird der Blick nicht nur auf die nach wie vor umstrittenen Ursprünge der Synoden gelegt oder auf die Ämterentwicklung und das petrinische Amt, sondern umfassender, als dies bisher geschehen ist, entsprechende systemische Aspekte der Politik und Gesellschaft der Spätantike einbezogen. Zugleich werden gemeinsame Veranstaltungen mit MNKG (M 17) stattfinden.
<b>Literatur</b>	Wird zu Beginn der Vorlesung bekannt gegeben.

<b>Titel</b>	Vertiefung im Bereich der historischen Theologie: Konziliarismus
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Karl-Heinz Braun
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 8-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1199
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17V-17-2
<b>Kommentar</b>	Mit dem Konstanzer Konzilsjubiläum (1414-1418 bzw. 2014-2018) treten stärker konziliare Strukturen der Kirchenleitung in den Blick der Öffentlichkeit. Sogar Papst Franziskus hat solches ins Gespräch gebracht. Diese Vorlesung will zusammen mit der Vorlesung von Herrn Kollegen DDr. Thomas Böhm (Alte Kirchengeschichte, siehe dort) konziliare Kommunikations- und Leitungsstrukturen, wie sie historisch konnotiert sind, innerhalb der Kirchengeschichte thematisieren. Wie auch bei der inhaltlichen Ausrichtung des Papsttums lassen sich diese Traditionen ebenfalls als unterschiedliche und nur mit zahlreichen Unterbrechungen erkennen. Diese Vorlesung wird nach gewissen Differenzierungen zuvor vor allem die Zeit des 15. und 16. Jahrhunderts beleuchten.
<b>Literatur</b>	Karl-Heinz Braun u. a. (Hg.), Das Konstanzer Konzil 1414-1418. Weltereignis des Mittelalters. Essays. Darmstadt 2013.

## Philosophie

<b>Titel</b>	Eine Geschichte der Realität: Antike und mittelalterliche Realismen im Prisma der modernen Philosophiegeschichtsschreibung.
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Catherine König-Pralong
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1221
<b>Typ</b>	Vorlesung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32V-16105
<b>Kommentar</b>	<p>Als Anspruch, das Seiende adäquat zu beschreiben, oder Versuch, Erkenntnis zu begründen, setzen die meisten philosophischen Ansätze und die verschiedensten Systeme der Philosophie den Realitätsbegriff implizit oder explizit ins Zentrum ihrer Konstruktionen. Diese Vorlesung schlägt eine philosophiegeschichtliche Untersuchung der unterschiedlichen, manchmal widersprüchlichen Bedeutungen vor, die der Realitätsbegriff im Laufe der Philosophiegeschichte und in den Rekonstruktionen der modernen Philosophiegeschichtsschreibung aufweist. Seit dem 18. Jahrhundert wurde die antike Philosophie häufig als eine Gigantomachie betrachtet, in der der objektive Idealismus von Platon vom Empirismus des Aristoteles angefochten wurde. Auf dem Spiel stand die Bestimmung des wahren Seienden, d.h. des real Existierenden, als ewige Idee oder als Form des Einzelnen und Vergänglichen. In den modernen Rekonstruktionen der mittelalterlichen Philosophie wurde demzufolge der Universalienstreit – die Debatten zwischen sogenannten „Realisten“ und „Nominalisten“ – als ein philosophisches Schauspiel konzipiert, in dem die alte Auseinandersetzung des Aristoteles mit Platon neue logische, erkenntnistheoretische und ontologische Prägungen aufwies. Im 18./19. Jahrhundert, in der Gegenwart der modernen Philosophiehistoriker, die Aristoteles, Platon und den mittelalterlichen Universalienstreit eingehend erforschten und gezielt inszenierten, verlagerte sich die Frage nach der Bestimmung der Realität auf ein anderes Terrain. Dem neu konzipierten Empirismus der Pragmatiker und Materialisten setzten sich die (deutschen) Anhänger des subjektiven Idealismus entgegen, die die Realität mit dem Geist identifizierten. Diese grundlegende Auseinandersetzung bestimmte umgekehrt die Art und Weise, wie Philosophiehistoriker der beiden Tendenzen die Philosophiegeschichte schrieben und das historische Schicksal des Realitätsbegriffs erschlossen.</p> <p>Studierende aus dem ersten und zweiten Semester des BA-Programms Philosophie müssen zum Erwerb von 3 ECTS-Punkten die Vorlesung regelmäßig besuchen und die Abschlussklausur bestehen. Diese findet in der letzten Semestersitzung statt und umfasst den Stoff des ganzen Semesters. Studierende aus dem MA Mittelalter- und Renaissance-Studien und dem dritten, vierten und fünften Semester des BA-Programms Philosophie müssen zum Erwerb von 10 ECTS-Punkten an jeder Sitzung teilnehmen, die Abschlussklausur bestehen, neben der Vorlesung das Tutorat (16-18 c.t., HS 1236) besuchen und eine Hausarbeit erstellen (12-15 Seiten).</p>

## Literatur

Zu Beginn des Semesters werden eine Auswahl von Textauszügen und eine Bibliographie auf ILIAS zur Verfügung gestellt.

# Proseminare

## Proseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Die Kreuzzüge
<b>Dozierende</b>	Dr. Heinz Krieg
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-13 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201614
<b>Kommentar</b>	Als der Reformpapst Urban II. auf dem Konzil von Clermont (1095) zum Ersten Kreuzzug aufrief, war nicht annähernd abzusehen, welche ungeheure Wirkung seine Rede entfalten würde. Dieser päpstliche „Startschuss“ fiel in eine von fundamentalen Wandlungen bestimmte Umbruchzeit (Stichwort: Investiturstreit). Dabei ist es bezeichnend für das mentale Umfeld der entstehenden Kreuzzugsbewegung, wenn damals ein entschiedener Anhänger der Kirchenreform ein Christuswort aus der Bergpredigt in sein Gegenteil verkehren konnte, so dass es nun hieß: Selig sind die, die Verfolgung ausüben, um der Gerechtigkeit willen! Im Proseminar wird zunächst der Frage nachzugehen sein, wie die hochmittelalterliche Kreuzzugsbegeisterung zu erklären ist, die schon bald zu Judenpogromen führte und sich in blutigen Exzessen entlud. Wie konnte es zu dieser Gewaltexplosion kommen? Warum verließen viele Menschen ihre Heimat und traten als Kreuzfahrer die abenteuerliche Reise ins Ungewisse an? Welche Folgen ergaben sich für die Situation im Heiligen Land und welche Rückwirkungen hatten diese auf das Abendland? Anhand des Phänomens der Kreuzzüge bietet das Proseminar eine Einführung in die mittelalterliche Geschichte.
<b>Literatur</b>	Nikolas Jaspert, Die Kreuzzüge, 5. Aufl., Darmstadt 2010.

<b>Titel</b>	Die Ottonen
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Christine Kleinjung
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	R 00 016 (Wilhemstraße 26)
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201616

<b>Kommentar</b>	<p>Mit der Erhebung Heinrichs I. 919 begann die Königsherrschaft der Ottonen im ostfränkischen, später römisch-deutschen Reich. Sie dauerte bis zum Tod Heinrichs II. 1024. In dieser Zeit wurden zentrale Strukturen und Merkmale der Königsherrschaft im Reich bis zum Investiturstreit grundgelegt: das Verhältnis des Königs zu seinen geistlichen und weltlichen Großen, Konfliktregelungen, die Modalitäten der Königserhebung und die Herrschersakralität. Zudem etablierten Otto I. und seine Nachfolger das Kaisertum für die Inhaber der ostfränkisch-deutschen Königswürde und die Vereinigung des Ostfrankenreiches, Lothringens und des regnum Italiae geht auf die ottonische Politik zurück.</p> <p>In dem Seminar sollen die Vertreter der ottonischen Dynastie und ihre Herrschaftspraxis sowie die Beziehung zu den europäischen Nachbarn in gemeinsamer Quellen- und Literaturarbeit untersucht werden. Das Seminar dient so der Einführung in die Mediävistik unter europäischer Perspektive.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Gerd Althoff, Die Ottonen: Königsherrschaft ohne Staat, 2. Aufl. Stuttgart 2005 (Urban Taschenbücher 473); Hans-Werner Goetz, Proseminar Geschichte: Mittelalter, 3. Aufl. 2006 (UTB 1719).</p>

<b>Titel</b>	Frühe Reformation
<b>Dozierende</b>	Christopher Toenjes
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1140
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-20169
<b>Kommentar</b>	<p>Die Reformation wurde lange als ein unabwendbares Ereignis gesehen. Gemäß dieser Gedankenführung war die mittelalterliche Kirche nicht mehr in der Lage das Volk für ihre Art von Frömmigkeit zu begeistern und brauchte dringend eine Reform, um die Missstände zu beseitigen. Inzwischen erkennen Historiker, dass der Prozess viel komplizierter und wesentlich vielzeitiger war, als häufig angenommen. Im Mittelpunkt dieses Proseminars stehen die verschiedenen Richtungen innerhalb der protestantischen Reformation sowie die Reformbestrebungen innerhalb der katholischen Kirche. Wir werden die Entstehung und Ausbreitung der verschiedenen Konfessionen der Magistralen, d.h. die Reformbewegungen Luthers, Zwinglis und Calvins, und "Radikalen" Reformation, vor allem die sogenannten Wiedertäufer, betrachten. Die wesentlichen Glaubensunterschiede dieser Bewegungen im deutschsprachigen Raum stehen im Mittelpunkt. Wir werden auch die turbulente Herausbildung des Protestantismus in England betrachten, wo die offizielle Religion nicht weniger als vier Mal innerhalb von 30 Jahren wechselte. Schließlich interessieren uns die Beweggründe für die enorme Standhaftigkeit der Anhänger der jeweiligen Konfessionen, die sich kompromisslos an den (häufig scheinbar minimalen) Unterschieden ihrer Glaubenssätzen festhielten, auch wenn es den Märtyrertod bedeutete.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Kaufmann, Geschichte der Reformation, Frankfurt a/M 2009; Kaufmann,</p>

Der Anfang der Reformation : Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung, Tübingen 2012; Reinhard, Glaube und Macht: Kirche und Politik im Zeitalter der Konfessionalisierung, Freiburg im Breisgau 2004; MacCulloch, Reformation : Europe's house divided; 1490 - 1700, London 2003; Blickle, Die Reformation im Reich, Stuttgart 2015; Jung, Reformation und Konfessionelles Zeitalter (1517–1648), Göttingen 2012; Koch, Das konfessionelle Zeitalter – Katholizismus, Luthertum, Calvinismus (1563–1675), Leipzig 2000; Haigh, The English Reformation Revised, Cambridge 2000; Gregory, Salvation at Stake : Christian Martyrdom in Early Modern Europe, Cambridge (MA) 1999; Duffy, Saints, Sacrilege and Sediton. Religion and Conflict in the Tudor Reformations, London 2012.

<b>Titel</b>	Mensch und Tier im Mittelalter
<b>Dozierende</b>	Dr. Steffen Krieb
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1224
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201618
<b>Kommentar</b>	<p>Tiere waren in der Lebens- und Vorstellungswelt der Menschen im mittelalterlichen Europa in deutlich höherem Maße gegenwärtig als in unserer Gegenwart, in der nur noch wenige Arten als Freunde und Gefährten in unmittelbarer Nähe des Menschen leben. In den Jahrhunderten des Mittelalters bestimmte das Verhältnis zu den Tieren hingegen weite Bereiche des Lebens. Im Alltag der weitgehend agrarisch geprägten Welt dienten sie den Bauern sowohl als Helfer in der landwirtschaftlichen Arbeit als auch als Nahrungslieferanten in Form von Milch und Fleisch, als Quelle von Rohstoffen wie Wolle, Pelzen, Häuten und Knochen, die handwerklich zu vielfältigen Produkten des täglichen Lebens weiterverarbeitet wurden. Der Adel stand bei zwei seiner vornehmsten Beschäftigungen – dem Krieg und der Jagd – in engem Kontakt zu Tieren, die als Helfer und als Beute fungierten. Noch auffälliger als im Alltag ist die Präsenz von Tieren in der Vorstellungswelt, in der sie eine vor allem symbolische Ausdeutung erfuhren, die grundlegend von den Lehren des Christentums bestimmt und geformt wurde.</p> <p>Das Verhältnis des Menschen zur Fauna bietet somit einen ausgezeichneten Zugang zur mittelalterlichen Geschichte, da es sich unter einer Vielfalt von Gesichtspunkten – von der Geschichte des Alltags, der Mentalitäten und des Rechts bis hin zur Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte – betrachten lässt. Die Multiperspektivität schützt vor der Gefahr, das einem historisch-anthropologischen Ansatz verpflichtete Thema auf dessen gleichsam exotische Dimension zu verengen, da somit grundlegende Strukturen und Probleme der Geschichte des Mittelalters erörtert werden können. Zugleich ermöglicht die Vielzahl der Herangehensweisen die Einübung des Umgangs mit einer großen Bandbreite der mittelalterlichen Überlieferung und die Vermittlung von Kenntnissen der wichtigsten für die</p>

<b>Literatur</b>	<p>Erschließung und Deutung von Quellen benötigten Hilfswissenschaften.</p> <p>Peter Dinzelbacher: Mittelalter, in: Mensch und Tier in der Geschichte Europas, hg. v. Peter Dinzelbacher, Stuttgart 2000, S. 181-292.</p> <p>Erica Fudge: A Left-Handed Blow. Writing the History of Animals, in: Representing Animals, hg. v. Nigel Rothfels. Bloomington 2002, S. 3-18.</p> <p>Brigitte Resl (Hg): A cultural history of animals in the medieval age (A cultural history of animals, 2), Oxford [u.a.] 2007.</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Rechtsfindung und Konfliktlösung am deutschen Königshof im 13. und 14. Jahrhundert
<b>Dozierende</b>	Dr. Steffen Krieb
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 8-10 c. t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201659
<b>Kommentar</b>	<p>Königliche Hoftage dienten als politische Versammlungen sowohl der herrscherlichen Repräsentation als auch der politischen Willensbildung und der Entscheidung von Rechtsfragen. In der älteren Forschung wurden die gemeinschaftlich vom König und Fürsten gefundenen Entscheidungen als „Fürstenurteile“ oder „Reichsweistümer“ und somit als Teile eines Reichsrechts aufgefasst, das es mangels offizieller Rechtssammlungen zu rekonstruieren galt. Am Beispiel der Reichsweistümer, die explizit eine über den Einzelfall hinausgehende Geltung beanspruchten, konnte jedoch gezeigt werden, dass deren normative Geltung zwar behauptet, ihre tatsächliche Wirkung jedoch nicht nachgewiesen werden kann. Im Seminar sollen diese durch Regesten und Editionen gut erschlossenen Texte mit Hilfe neuerer Forschungsansätze aus dem engeren rechtsgeschichtlichen Kontext gelöst und in den größeren Zusammenhang der Fragen nach der Herstellung politischer Ordnung, den Formen der Interaktion der politischen Handelnden und der Organisation von Verfahren der Entscheidungsfindung und Konsensherstellung gerückt werden. Dabei sollen zunächst die konkrete Entstehungssituation der „Fürstenurteile“ und „Reichsweistümer“ herausgearbeitet und die involvierten Akteure identifiziert werden, um anschließend mit Hilfe überlieferungsgeschichtlicher Untersuchungen ihre mögliche Nutzung zu erforschen. Von den Teilnehmern wird daher die Bereitschaft zur intensiven Quellenarbeit vornehmlich an Urkunden erwartet.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Jürgen Dendorfer: Autorität auf Gegenseitigkeit - Fürstliche Partizipation im Reich des 13. Jahrhunderts, in: Autorität und Akzeptanz. Das Reich im Europa des 13. Jahrhunderts, hg. v. Hubertus Seibert, Ostfildern 2013, S. 27-42.</p> <p>Otto Franklin. Sententiae curiae regis. Rechtssprüche des Reichshofes im Mittelalter, Hannover 1870.</p>

Bernd Schneidmüller: Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Reich, Regionen und Europas in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. v. Paul-Joachim Heinig, Sigrid Jahns, Hans-Joachim Schmidt, Rainer Christoph Schwinges und Sabine Wefers (Historische Forschungen 67), Berlin 2000, S. 53–87.

Urkundenregesten zur Tätigkeit des deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451, hg. v. Bernhard Diestelkamp, Bd. 1-5, Köln 1986-1992.

**Titel** Soziale Gruppen in der spätmittelalterlichen Stadt

**Dozierende** Dr. Steffen Krieb

**Uhrzeit** Dienstag, 10-12 c.t.

**Raum** R 206 (Breisacher Tor)

**Typ** Proseminar

**Veranstaltungsnummer** 06LE11S-201617

**Kommentar** Zu den auffälligsten Merkmalen der Städte im spätmittelalterlichen Europa gehört der hohe Grad gesellschaftlicher Differenzierung der Einwohnerschaft, die sich in unterschiedlichen Rechtsstellungen, stark ausgeprägter wirtschaftlicher Ungleichheit sowie der Herausbildung einer Vielzahl von sozialen Formationen und Gruppen zeigte. Nicht alle Einwohner der Städte hatten das Bürgerrecht inne, das häufig an Grundbesitz oder eine bestimmte Summe Steuern gebunden war. Innerhalb der Bürgerschaft dominierten zumeist wohlhabende Eliten die städtische Politik während Handwerker und Kleinhändler nur über den Zusammenschluss in Zünften ihren Einfluss geltend machen konnten. Von der politischen Partizipation ausgeschlossen blieben hingegen die Einwohner ohne Bürgerrecht, zu denen etwa Mägde, Hausknechte und Handwerksgesellen zählten. In den Städten lebten zudem Angehörige sozialer Randgruppen sowie häufig eine jüdische Minderheit, die eine Sondergemeinde bildete. Im Seminar sollen die Möglichkeiten eines sozialgeschichtlichen Zugangs zur mittelalterlichen Geschichte am Beispiel der Herausbildung und der Funktionen sozialer Gruppen in spätmittelalterlichen Städten ausgelotet werden. Im Zentrum werden dabei Fragen nach der gesellschaftlichen Mobilität, der Interaktion der sozialen Gruppen in Konsens und Konflikt sowie nach den Funktionen der zahlreichen genossenschaftlichen Verbandsbildungen (Zünfte, Gilden, Bruderschaften, etc.) stehen.

**Literatur** Eberhard Isenmann: Die deutsche Stadt im Mittelalter, 1150-1550, 2. Auflage, Köln 2014. - Felicitas Schmieder: Die mittelalterliche Stadt, 2. Auflage, Darmstadt 2009.

**Titel** Schriftlichkeit im Mittelalter

**Dozierende** Ina Serif

**Uhrzeit** Dienstag, 16-18 c.t.

<b>Raum</b>	R 206 (Breisacher Tor)
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201622
<b>Kommentar</b>	Das Beherrschen von Schreib- und Lesefähigkeit wird für das Mittelalter meist nur einer kleinen Gruppe von Gelehrten und Geistlichen zugetraut. Dabei wird der Gebrauch von Schrift im Verlauf des Hoch- und Spätmittelalters für immer größere Kreise ein wichtiges Instrument, nicht nur im Bereich des Rechts und dessen Kodifizierung, sondern auch zur Fixierung und Aktualisierung von Informationen unterschiedlichster Art. Auch der Einzug der Volkssprachen in den Bereich des Schriftlichen trägt zu dessen Entwicklung bei. Im Seminar soll der Frage nachgegangen werden, welche Rolle Schriftlichkeit in verschiedenen Bereichen der mittelalterlichen Gesellschaft zukam und in welchen Formen sie sich manifestierte. Hierbei geht es weniger um die Verwertung von schriftlichen Zeugnissen als Quellen für die Ereignisgeschichte, sondern um die Betrachtung von Schriftgebrauch als sozialer Praxis. Welche Textsorten wurden von wem geschrieben, welche neuen Formen entstanden, welche Inhalte wurden transportiert? Wie, wo und für wen wurden die jeweiligen Texte verfasst? Entstehungs- und Gebrauchsumstände, Materialität, Funktionen und Dysfunktionalität von Geschriebenem und auch das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit sollen bis zum Aufkommen des Buchdrucks in den Blick genommen werden. Hierbei wird auch der Umgang mit mittelalterlichen Quellen und mit den im Tutorat vermittelten Hilfswissenschaften eingeübt.
<b>Literatur</b>	Pohl, Walter und Paul Herold (Hrsg.): Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter, Wien 2002; Wenzel, Horst, Wilfried Seipel und Gotthart Wunberg (Hrsg.): Die Verschriftlichung der Welt. Bild, Text und Zahl in der Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit(Schriften des Kunsthistorischen Museums Bd. 5), Wien 2000.

<b>Titel</b>	Unfreiheit im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit
<b>Dozierende</b>	Marco Tomaszewski
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1137
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-20161
<b>Kommentar</b>	Leibeigenschaft, Sklaverei oder Knechtschaft, diese Begriffe beschreiben unterschiedliche Formen der Unfreiheit im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. Was ist darunter jeweils konkret zu verstehen? Wie wurde Unfreiheit begründet? Wie lassen sich Freiheit und Unfreiheit eigentlich voneinander abgrenzen? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Proseminars. Im Seminar werden zum einen grundlegende Charakteristika vormoderner gesellschaftlicher Ordnung und Mentalität vermittelt, zum anderen wird die wissenschaftliche Reflexion und Beschreibung gesellschaftlicher Phänomene eingeübt. So sollen beispielsweise unter-

## Literatur

schiedliche Kategorien zur Bestimmung von Unfreiheit erarbeitet werden, wobei stets zwischen zeitgenössischen und unseren modernen Perspektiven und Bewertungen unterschieden werden muss.

Einen Schwerpunkt des Seminars bildet der Aspekt der unfreien Arbeit. Es werden verschiedene Formen unfreier Arbeitsverhältnisse zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert analysiert und verglichen. Zu nennen sind hier unter anderem Frondienste, Schuldknechtschaft sowie mediterrane und atlantische Sklaverei.

Herrmann-Otto, Elisabeth (Hg.): Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis in die Gegenwart. Eine Einführung, Hildesheim 2005; Andermann, Kurt (Hg.): Freiheit und Unfreiheit. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Facetten eines zeitlosen Problems, Epfendorf 2010.

## Archäologie des Mittelalters

### Titel

Frühgeschichtliche und Mittelalterliche Hortfunde

### Dozierende

Dr. Hubert Fehr

### Uhrzeit

Dienstag, 14-16 c.t.

### Raum

HS 01 006 (Belfortstr. 22)

### Typ

Proseminar

### Veranstaltungsnummer

06LE53S\_UF\_0046

### Literatur

Ulf Büntgen u.a., 2500 Years of European Climate Variability and Human Susceptibility. *Science* 331, Feb. 2011, 578-582. – Thorsten Capelle, Die Frühgeschichte (1.-9. Jahrhundert ohne römische Provinzen). In: Jens Lüning u.a. (Hrsg.), *Deutsche Agrargeschichte - Vor- und Frühgeschichte* (Stuttgart 1997) 375-460. – Dieter Hägermann/Helmuth Schneider, *Landbau und Handwerk, 750 v. Chr. – 1000 n. Chr. Propyläen Technikgeschichte, Bd. 1* (Berlin 1991). – Joachim Henning, Germanisch-romanische Agrarkontinuität und-diskontinuität im nordalpinen Kontinentaleuropa: Teile eines Systemwandels? Beobachtungen aus archäologischer Sicht, in: Dieter Hägermann/Wolfgang Haubrichs/Jörg Jarnut (Hrsg.), *Akkulturation – Probleme einer germanisch-romanischen Kultursynthese in Spätantike und frühem Mittelalter* (Berlin, New York 2004) 396-435. – Bernhard Jussen, *Die Franken. Geschichte, Gesellschaft, Kultur* (München 2014) bes.18f; 121-126.

## Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

### Titel

Spätantike Elfenbeinarbeiten

### Dozierende

Prof. Dr. Rainer Warland

### Uhrzeit

Montag, 11-13

### Raum

HS 3501

<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53S-CA-SS16-PS

<b>Titel</b>	Einführung in die Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Rainer Warland
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18
<b>Raum</b>	HS 1139
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53S-CA-SS16-E
<b>Kommentar</b>	Die Christliche Archäologie widmet sich der Erforschung der materiellen Kultur des Mittelmeerraumes in spätantiker und byzantinischer Zeit. Die Lehrveranstaltung vermittelt Grundkenntnisse in den Gattungen Architektur, Mosaik und Kleinkunst. Darüber hinaus werden Themenbereiche wie Grabwesen (Sarkophage) und Zeugnisse der Alltagswelt (Schmuck, Kleidung) vorgestellt. Die Studierenden erlernen im Seminar das wissenschaftliche Arbeiten, strukturiertes Beschreiben und das Einordnen der Materialvorlagen.

## Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Memoria. Jenseitsvorstellung und Totengedächtnis im Mittelalter
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Susanne Wegmann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 12-14
<b>Raum</b>	HS 3240
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2016-4
<b>Kommentar</b>	<p>Das Totengedächtnis ist im Mittelalter eine grundlegende Motivation für die Stiftung von Kunstwerken. Dabei spielt die Repräsentation im Diesseits für die Nachwelt eine ebenso große Rolle wie die Erwartung Stifter, durch das in Auftrag gegebene Werk Seelgerät zu erlangen und so möglichst kurze Zeit im Fegefeuer zu verbringen.</p> <p>Das Seminar wird die in Bilder umgesetzten mittelalterlichen Jenseitsvorstellungen und -topographien ebenso behandeln wie Stiftungsmotivationen und -komplexe.</p> <p>Neben den Stiftern rücken dabei auch die Künstler in den Blick, die sich mit Bildnissen und Signaturen in das Do-ut-des-System der Jenseitsvorsorge einschrieben und zugleich für ihre Werke und ihr künstlerisches Können warben.</p>
<b>Literatur</b>	Ausst. Kat. Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter (Zürich, Landesmuseum 1994), München 1994. - Otto Gerhard Oexle: Die Wirk-

lichkeit und das Wissen. Mittelalterforschung – Historische Kulturwissenschaft, hg. von Bernhard Jussen u.a., Göttingen 2011 (Kapitel „Memoria und kulturelles Gedächtnis“).

<b>Titel</b>	Druckgraphik um 1500 – Künstler, Sammler, Themen
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Susanne Wegmann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18
<b>Raum</b>	HS 3240
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2016-5
<b>Kommentar</b>	Um 1500 erreicht die Druckgraphik einen künstlerischen Höhepunkt. Experimentierfreudig entwickeln die Künstler immer neue Techniken und reizen die Möglichkeiten bis an ihre Grenzen aus. Albrecht Dürer als der in Norden und Süden anerkannte, nachgeahmte und kopierte Schöpfer berühmter Blätter ist nur einer der Künstler, die im Seminar behandelt werden. Thematisiert werden die verschiedenen, um 1500 genutzten Techniken der nord- wie südalpinen Künstler. Aber auch die Gebrauchskontexte, das Sammlerinteresse an den Druckgraphiken sowie der Austausch und die Verbreitung von künstlerischen Erfindungen und Kompositionen durch die Druckgraphik werden berücksichtigt.
<b>Literatur</b>	Barbara Stoltz: Das Bild-Druckverfahren in der Frühen Neuzeit, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 39, 2012, S. 93-117. - Mit der schnellen Nadel gezeichnet. Experiment Radierung im Jahrhundert Dürers (Bremen, Kupferstichkabinett, 2008), bearb. von Anne Röver-Kann / Manu von Miller, Bremen 2008. - Walter Koschatzky: Die Kunst der Graphik. Technik, Geschichte, Meisterwerke, 4. Aufl. München 1978.

## Proseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Germanistik

<b>Titel</b>	Das Nibelungenlied
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 8-10 s.t.
<b>Raum</b>	HS 3301
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1670
<b>Kommentar</b>	<p>Die ältesten Überlieferungszeugen des mhd. Nibelungenliedes (NL) stellen – abgesehen vom nur zwei Handschriftenseiten füllenden Fragment des ahd. ‚Hildebrandsliedes‘ – die ersten schriftlichen Zeugnisse germanischer Heldensage dar. Schon früh lassen sich dabei jedoch grundsätzlich zwei unterschiedliche Fassungen (beide wohl um 1200 entstanden) feststellen, die das tragische Geschehen um Siegfried, seine Ehefrau Kriemhild und den Untergang der Burgunden deutlich unterschiedlich akzentuieren. Die sogenannte ‚nôt‘-Fassung, wiewohl in der mittelalterlichen Gesamtüberlieferung gegenüber der sog. ‚liet‘-Fassung deutlich weniger häufig überliefert, stand dabei zumeist im Zentrum moderner Forschung und liegt auch den meisten neuzeitlichen Ausgaben des Textes zugrunde. Die neueste zweisprachige Reclam-Ausgabe von Ursula Schulze (s.u.) bietet den Text nach der Handschrift B. Da dies Konsequenzen für die Strophenzählung hat, wird in der ersten Sitzung über die editorischen Entscheidungen Schulzes kurz zu sprechen sein. Ein Großteil der Sitzungen des Seminars wird sich mit der ‚nôt‘-Fassung beschäftigen und dabei zentrale Interpretationsfragen bis hin zur Frage, ob das NL überhaupt interpretierbar sei, thematisieren. Dass der Stoff im NL nämlich zum Beispiel über weite Strecken höfisiert, also etwa der Vorzeitheld Siegfried als höfischer Ritter und Königssohn dargestellt wird, ohne indes komplett seine archaisch-heroischen Züge zu verlieren, führte nämlich durchaus zu (vermeintlichen?) Brüchen im Text, die möglicherweise auch schon die mittelalterlichen Rezipienten störten, da in der ‚liet‘-Fassung offenbar der Versuch gemacht wurde, einige der ‚Brüche‘ zu glätten. Andererseits sind es nicht zuletzt diese ‚Brüche‘ (und potentiellen Inkongruenzen in der Motivationsstruktur, die teilweise auch eine Kollision unterschiedlicher Stofftraditionen darstellen könnten), die dem modernen Rezipienten den Text oft als besonders reizvoll erscheinen lassen. Es könnte sich dabei nämlich ebenso gut um ein im Modus des ‚paradigmatischen Erzählens‘ gehaltenes Spiel mit unterschiedlichen Erzählschemata und der (vielleicht auf Sagen- und Schemakennntnis basierenden) Erwartungshaltung des Rezipienten handeln, wie um ein Scheitern, die unterschiedlichen Traditionen zu einem kohärenten Ganzen zu verschmelzen. Es scheint jedenfalls, dass die Spannung zwischen dem Höfischen und dem Archaisch-Heroischen nicht nur auf der Ebene der Erzählweise, sondern auch in inhaltlicher Hinsicht die ‚nôt‘-Fassung dominiert: Die höfische Ordnung</p>

## Literatur

scheitert an der Integration des Heroischen, das sich letztlich in einem Mechanismus der Gewalt durchsetzt und dabei gleichwohl selbst dem (totalen) Untergang überantwortet. Die ‚liet‘-Fassung soll dennoch nicht gänzlich ausgeblendet werden. Die letzten Sitzungen gegen Ende des Semesters werden dem Vergleich der beiden Versionen vorbehalten sein, wobei auch die Frage nach dem Fassungs-Begriff selbst und die Lektüre eines in den meisten Überlieferungszeugen gemeinsam mit dem NL überlieferter Textes, der sog. Nibelungenklage, mit einbezogen werden sollen.

Ausgabe: Das Nibelungenlied. Mhd./Nhd. Nach der Handschrift B hg. von Ursula Schulze. Ins Nhd. übersetzt und kommentiert von Siegfried Grosse, Stuttgart 2011 (RUB 18914) [bitte anschaffen!]. Zur Einführung: Jan-Dirk Müller: Das Nibelungenlied, 3., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin 2009. (Klassiker-Lektüren 5); Ursula Schulze: Das Nibelungenlied, durchges. und bibliogr. erg. Ausg. Stuttgart 2003 (RUB 17604).

## Titel

Heidenkämpfe und Kreuzzüge in der deutschen Literatur des Mittelalters

## Dozierende

Jochen Conzelmann

## Uhrzeit

Montag, 8:30-10 s.t.

## Raum

HS 3301

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-1611

## Kommentar

Die Ausbreitung des Islam im 8. und 9. Jahrhundert, die nicht nur den Vorderen Orient und Nordafrika, sondern weite Teile Mittelasiens und auch Spanien und Sizilien erfasste, veränderte die politische Landschaft der mittelalterlichen Welt grundlegend und brachte weitreichende kulturelle Transformationsprozesse mit sich, die – nicht zuletzt der sog. Kreuzzüge wegen – auch Mitteleuropa erreichten. Im christlichen Abendland steht das ‚Zeitalter der Kreuzzüge‘, wie der Zeitraum vom Ende des 11. bis etwa Mitte des 13. Jahrhunderts von Historikern nicht selten bezeichnet wird, im Zeichen des religiös motivierten Kampfes gegen die ‚Heiden‘, vornehmlich der Muslime. Da es in diesem Zusammenhang freilich auch um das Verhältnis von christlichem Abendland und muslimischer Welt geht, entbehrt das Thema aktuell nicht – wie der Historiker Martin Kaufhold es formuliert hat – einer „mitunter besorgniserregenden Brisanz“. Nicht nur die Eroberung weiter Teile der iberischen Halbinsel durch muslimische Araber im zweiten Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts, sondern auch wirtschaftliche, soziokulturelle und kirchenpolitische Veränderungen im mittelalterlichen Europa vom 9.-11. Jahrhundert und die Schwächung des oströmischen Reiches im Laufe der 11. Jahrhunderts führten zu den Kreuzzügen und zu einer theologisch begründeten Kreuzzugsideologie, in deren Kontext auf das Diktum des Augustinus von ‚gerechten Krieg‘ (bellum iustum) zurückgegriffen wurde, um die an sich mit dem christlichen Glauben kaum zu vereinbarende kriegerische Gewaltanwendung zu legitimieren und gleichzeitig dem Kriegerstand der Ritter eine von der Kirche propagierte Aufgabe zuzuweisen. In diesem Zusammenhang entsteht in

## Literatur

Europa die bedeutsame Vorstellung des ‚miles Dei‘, des christlichen Ritters als Kämpfer für (den christlichen) Gott. Wurden so Kreuzzüge aus christlicher Sicht durchaus als ‚heilige Kriege‘, aber auch als bewaffnete Pilgerfahrten verstanden, betrachtete Saladin der Große sein Ziel der Rückeroberung Jerusalems (das er 1187 erreicht) als einer der ersten arabischen Führer als ‚Dschihad‘. Die kulturelle und wirtschaftliche Blüte der islamischen Welt, die dem christlichen Abendland in mancherlei Hinsicht weit überlegen war, beförderte auch Vorstellungen vom prachtvollen Orient, in dem ein Mann sein Glück machen und gleichzeitig seiner Pflicht des Heidenkampfes nachkommen konnte, was – so von der Kurie propagiert – nicht zuletzt einen Ablass aller Sünden versprach.

Das Seminar wird in einem ersten, einführenden Block die Kreuzzüge und die ‚Frontstellung‘ Christen vs. Muslime als historisches und kulturelles Phänomen beleuchten, um eine Grundlage dafür zu schaffen, anschließend der Kreuzzugsthematik und –ideologie in Texten der mittelhochdeutschen Literatur nachzugehen. Dabei wird ‚Kreuzzugsthematik‘ nicht eng gefasst nur auf die Behandlung tatsächlicher militärischer Kriegszüge gegen Muslime und ins heilige Land verstanden, sondern es soll allgemein um Auseinandersetzungen zwischen Christen und den – aus christlich-mittelalterlicher Sicht – ‚Heiden‘ gehen. Ein zentraler Schwerpunkt wird dabei auf der chanson-de-geste-Adaptation ‚Willehalm‘ des Wolfram von Eschenbach liegen (umfanglichster, vierter Block des Seminars). Davor soll die Gattung der ‚Kreuzlieder‘, ein Liedtyp des Minnesangs (Block 2), und Ausschnitte aus mhd. Epik (‚Kaiserchronik‘, ‚Rolandslied‘, ‚Herzog Ernst‘, ‚Reinfried von Braunschweig‘) behandelt werden (Block 3). Prüfungsleistung: Hausarbeit. Zu Studienleistung zählt regelmäßige Teilnahme und intensive Vorbereitung der behandelten Texte.

Die in den Blöcken 2 und 3 behandelten Texte werden im Netz zur Verfügung gestellt. Anzuschaffen ist: Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Text nach der Ausg. von WERNER SCHRÖDER, Übersetzung, Vorwort und Register von DIETER KARTSCHOKE, Berlin/New York 2003.

## Titel

Laut- und Bedeutungswandel in der deutschen Sprachgeschichte

## Dozierende

Jochen Conzelmann

## Uhrzeit

Mittwoch, 12-14 c.t.

## Raum

HS 3305

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-1631

## Kommentar

Das Seminar strebt einen Überblick zu den wichtigsten Phänomenen des Sprachwandels der deutschen Sprachgeschichte an, wobei der Schwerpunkt – dem gewählten Semintitel gemäß – auf phonologischem, graphemischem und semantischem Wandel liegen wird. Doch nicht nur über Aspekte der Grammatikalisierung, sondern auch bei der Frage nach beeinflussenden Faktoren wird sich der Blick auch auf syntaktische und pragmatische Fragenstellungen richten. Was die Ebene der Semantik angeht, kann sie freilich nicht ohne kulturgeschichtlichen Kontext aus-

## Literatur

kommen, doch soll dabei nicht nur eine diachrone Betrachtungsweise verfolgt, sondern auch textsortenspezifischen Ausdifferenzierungen ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Semantischen Wandel kann man vielfach nicht einfach als Bedeutungsveränderungen in einer Sprache beschreiben, sondern man muss gattungs-, textsorten- und sozial- bzw. kulturraumspezifischen Verwendungsweisen eines Wortes bzw. Begriffs nachgehen. In diesem Zusammenhang sollen nicht nur die gängigen Beschreibungsverfahren semantischen Wandels diskutiert und ausprobiert werden, sondern auch ein Blick auf Theorie und Praxis der historischen Lexikographie (Grimms Wörterbuch; aktuell laufende Wörterbuchprojekte) geworfen werden. - Prüfungsleistung: Klausur

Arbeitsmaterialien werden im Netz zur Verfügung gestellt.

## Titel

Sprachgeschichte und ihre Vermittlung

## Dozierende

Jochen Conzelmann

## Uhrzeit

Donnerstag, 10-12 c.t.

## Raum

HS 1140

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-134

## Kommentar

Die Sprachgeschichte des Deutschen – neben der philologischen Textherstellung bzw. Edition und der (im weitesten Sinne) Interpretation mittelalterlicher deutschsprachiger Texte sowie der Literaturgeschichtsschreibung – als zweites Hauptaufgabenfeld der germanistischen Mediävistik gelten. Die Einführung der modularisierten Studiengänge hat an den deutschen Universitäten und insbesondere auch in Freiburg zu einer Stärkung der sprachhistorischen Inhalte des Studiums der Germanistik geführt. Das muss man einerseits bedauern, da es auf Kosten der literaturwissenschaftlichen Mediävistik im engeren Sinn ging. Aber selbstverständlich ist Sprachgeschichte auch als Teil der Kulturgeschichte verstehbar und nicht nur als mehr oder weniger auflistende Beschreibung und (leider zu häufig, weil oft empirisch kaum nachprüfbarer) Rekonstruktion grammatischer, phonologischer oder semantischer Veränderungen einer Sprache in diachroner Sicht. Schon das macht klar, dass die Fragen ‚Was ist Sprachgeschichte?‘ oder ‚Was soll Sprachgeschichte sein?‘ nicht nur im Bereich der zugrundeliegenden Forschungsinteressen oder theoretischen Ansätze (Forschungsparadigmen), sondern eben auch in besonderer Weise auf dem Feld ihrer Darstellung und Vermittlung (Produktions- und Rezeptionsparadigmen), die freilich in einem (wenn auch nicht immer eindeutigen oder gar evident gemachten) Abhängigkeitsverhältnis zu dem Forschungsparadigmen stehen, gesucht werden müssen. Und: Auch Sprachgeschichtsschreibung ist viel mehr als eine exakte Wissenschaft eine Erzählung, die der Interpretation bedarf. Wie aber wird die Geschichte der deutschen Sprache (sei es als Metaerzählung in toto oder in Einzelaspekten) erzählt, welche Formen ihrer Darstellung und Vermittlung gibt es? Anders formuliert: Wo kommt Sprachgeschichtliches ‚zur Sprache‘, zu Papier oder im Internet vor? Darum soll es in diesem Seminar

<b>Literatur</b>	<p>gehen; darum und um die Interpretation der Vermittlungsweisen und schließlich auch um die Fragestellung: Wie, wenn überhaupt, und mit welchem Ziel soll Sprachgeschichte vermittelt werden, an der Universität oder auch in der Schule? Letzteres soll einen Schwerpunkt im Seminar bilden, im Sinne des Arbeitskreises „Mittelalter und Schule“ der Abteilung germanistisches Mediävistik in Freiburg, soll der Bereich „Sprachgeschichte und Schule“ beleuchtet und diskutiert werden, von den in den Bildungsplänen festgeschriebenen Inhalten über die Darstellung in Schulbüchern bis hin zu Fragen der Unterrichtsgestaltung. Weitere (mögliche) Themen können sein: Traditionelle Sprachgeschichten (d. h. Sprachgeschichten als Buchtyp), Darstellung sprachgeschichtlicher Aspekte und Themen in Grammatiken und Einführungen (für Studierende), in (historisch ausgerichteten) Wörterbüchern, Sprachgeschichtliches in Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften, Journale), im Internet, in populärwissenschaftlichen Publikationen (z. B. Bastian Sicks ‚Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod‘), in der Belletristik (z. B. Günther Grass: Grimms Wörter) usw. - Das Seminar soll durchaus Workshop-Charakter annehmen; wir werden Arbeitsgruppen zu den einzelnen Themen bilden, die dann die Sitzungen gestalten bzw. moderieren sollen. Welche Themenbereiche neben dem Schwerpunkt ‚Schule‘ behandelt werden, wird in der ersten Sitzung, in der die Arbeitsgruppen gebildet werden sollen, gemeinsam bestimmt werden. Wer teilnehmen möchte, sei deshalb an dieser Stelle gebeten, sich schon im Vorfeld der ersten Sitzung Gedanken zu machen, was sie/ihn besonders interessieren würde und wie man das Thema angehen könnte! Eigene Themenvorschläge im Rahmen der genannten Fragestellungen sind willkommen! Als Prüfungsleistung (nur für Studierende im Lehramtsstudium) ist eine schriftliche Ausarbeitung/Darstellung des eigenen Parts in der gewählten Arbeitsgruppe zu leisten. Alles weitere Organisatorische wird in der ersten Sitzung besprochen. Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe bzw. Übernahme eines Referats werden als Studienleistung erwartet. Wer eine Prüfungsleistung in diesem Seminartyp erbringen muss, hat das Referat zusätzlich in eine schriftliche Form zu bringen (Verschriftlichung des Referats als Hausarbeit).</p> <p>Primärtexte und Materialien werden im Netz zur Verfügung gestellt.</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 12-14 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3301
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-101
<b>Kommentar</b>	Dieses Proseminar vom Typ „Sprachentwicklung vor 1800“ wird sich in zwei Teile gliedern: Der erste Teil wird anhand ausgewählter Texte eine Einführung in die althochdeutsche Sprache und Literatur bieten (dazu gehören auch Übersetzungsübungen vom Ahd. ins heutige Deutsch); im

## Literatur

zweiten sollen sprachhistorische Entwicklungslinien vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen anhand konkreter Textvergleiche verfolgt werden. Im Mittelpunkt werden hierbei Aspekte phonologischen und graphematischen Wandels sowie Veränderungen im Bereich der Flexions-systeme stehen. Die im Seminar behandelten Primärtexte (u.a. Hildebrandslied, Ludwigslied, Otfrids von Weißenburg Evangelienbuch [Ausschnitte]) und weitere Materialien werden im Netz zur Verfügung gestellt. Prüfungsleistung: Klausur.

Primärtexte und Materialien werden im Netz zur Verfügung gestellt.

## Titel

Gottfried von Straßburg, Tristan

## Dozierende

Dr. Balázs József Nemes

## Uhrzeit

Freitag, 10-12 c.t. (zusätzlicher Einzeltermin: 16. Juli 2016 9-13 s.t.)

## Raum

HS 3214 (Einzeltermin: HS 3301)

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-1638

## Kommentar

Anders als die Liebesbeziehung zwischen Aeneas und Lavinia, die der unbekannte Verfasser des altfranzösischen „Roman d’Eneas“ (um 1160) eigenständig entwickelt und in die durch Vergils „Aeneis“ vorgegebenen Kampfhandlungen um die (Rück)Eroberung Latiums integriert hat, ist die Liebesgeschichte von Tristan und Isolde, eines im Vergleich zu Aeneas und Lavinia weitaus berühmteren Paares, in dem zeitgleich entstandenen altfranzösischen „Tristan“ keine Episode, sondern der eigentliche Inhalt eines Romans, des ersten großen Liebesromans des europäischen Mittelalters. Inhalt und Handlungsstruktur dieses von Thomas von Britanien verfassten Tristanromans wären uns heute wegen des fragmentarischen Charakters der Überlieferung weitgehend unbekannt, hätten sich nicht Gottfried von Straßburg und Bruder Robert des Werkes von Thomas angenommen und es einige Jahrzehnte nach seiner Entstehung ins Mittelhochdeutsche bzw. ins Altnorwegische übertragen, wobei Übertragung vor allem bei Gottfried auch Bearbeitung bedeutet. Besondere Beachtung verdient Gottfrieds Darstellung einer nicht gesellschaftskonformen und gegen religiöse Normen verstoßenden Ehebruchsliebe und die (vom moralischen Zeigefinger freie) Reflexion über eine solch radikale Minnekonzeption in für das Thema Minne relevanten Erzählfeldern (z.B. Minnegrotte), Minneexkursen und Kommentaren eines für mittelalterliche Romane ungewöhnlich stark in die Handlung involvierten Erzählers. Im Proseminar wenden wir uns diesen und einigen anderen Themen/Problemfeldern des Romans zu, die wir durch die Lektüre einschlägiger Textstellen und unter Heranziehung von ausgewählten Fachbeiträgen gemeinsam erschließen werden.

## Literatur

Textausgabe (zur Anschaffung empfohlen): Gottfried von Straßburg, ‚Tristan‘. Nach dem Text von Friedrich Ranke neu hg., übers., mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort vers. von Rüdiger Krohn, 3 Bde., Stuttgart 1980 u.ö. (Reclams UB 4471 und 4472: Text, 4473: Kommentar, Nachwort und Register).

<b>Titel</b>	Literatur um 1600
<b>Dozierende</b>	Philipp Redl
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1234
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1613

<b>Titel</b>	Wortschatzgeschichte
<b>Dozierende</b>	Dr. Susanne Bernhardt
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1636
<b>Kommentar</b>	<p>Der Wortschatz ist der Bereich der Sprache, der am schnellsten auf Veränderungen der außersprachlichen Welt reagiert. Wortschatzerweiterungen, Bedeutungsveränderungen und das Verschwinden von Wörtern können wir in unserem eigenen Sprachgebrauch beobachten. Das Proseminar möchte unterschiedliche Etappen der Veränderungen und Neubildungen genauer betrachten, um den Wandel des Wortschatzes vom Althochdeutschen bis in die Frühe Neuzeit nachzuvollziehen.</p> <p>Das Proseminar zielt auf drei Ebenen ab: auf der Ebene der Wortbildung sollen unterschiedliche Verfahren der Wortschatzveränderung eingeführt werden. Auf der Ebene der historischen Semantik soll danach gefragt werden, unter welchen Bedingungen Wortschatzveränderungen stattfinden. Und auf einer dritten Ebene möchte das Seminar Einblick in unterschiedliche Textsorten vermitteln, die für die Geschichte des Wortschatzes relevant waren und sind, so etwa Interlinearglossen oder Übersetzungen.</p> <p>Ein Schwerpunkt wird auf der geistlichen Literatur des späten Mittelalters liegen, da ab dem 13. Jahrhundert die Volkssprache immer häufiger auch in religiösen Texten eingesetzt wurde. Anhand dieser Sprachverschiebung vom Lateinischen zur Volkssprache soll im Seminar exemplarisch eine Wortschatzgeschichte nacherzählt werden.</p>
<b>Literatur</b>	Hans Ulrich Schmid, Einführung in die deutsche Sprachgeschichte, Stuttgart/Weimar 2013.

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel der Novellistik
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Johanna Thali
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Proseminar

<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1637
<b>Kommentar</b>	Die Veranstaltung dient der Festigung und Vertiefung der in der ‚Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur‘ erworbenen Übersetzungskompetenz. Anhand ausgewählter Texte aus dem Bereich der Novellistik üben wir gezielt das Übersetzen mittelhochdeutscher Texte, diskutieren Verständnisprobleme und üben den Umgang mit den wichtigsten Hilfsmitteln (historische Wörterbücher in gedruckter und digitaler Form, Grammatiken, Mhd. Begriffsdatenbank usw.). Sie erweitern Ihre Kenntnisse der historischen Grammatik und verfeinern Ihr Wissen über den Bedeutungswandel zentraler Begriffe. Neben normalisierten Texten werden auch nicht-normalisierte Texte gelesen, so dass Sie die Lesekompetenz für handschriftennah edierte Texte wie auch für spätmittelhochdeutsche und frühneuhochdeutsche Texte erwerben. Neben dem präzisen Übersetzen trainieren wir auch das kursorische Lesen von Texten. Dies soll Ihnen erlauben, mit sportlicher Leichtigkeit auch umfangreichere Texte in der Originalsprache zu überfliegen, ohne Wichtiges zu überlesen. Übungsobjekt sind novellistisch verserzählungen, die mit ihrer sprachlichen und poetischen Elaboriertheit, ihrer Komik und den bisweilen grotesk anmutenden Szenen einen nicht geringen Unterhaltungswert haben.
<b>Literatur</b>	Die Texte werden als pdf-Dokumente zur Verfügung gestellt. <i>Grammatiken</i> : Hermann Paul, <i>Mittelhochdeutsche Grammatik</i> , neu bearb. von Peter Wiehl und Siegfried Grosse, 24., überarb. Aufl. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 2), Tübingen 1998; Hermann Paul, <i>Mittelhochdeutsche Grammatik</i> , 25. Aufl., neu bearb. von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera, mit einer Syntax von Ingeborg Schröbler, neu bearb. und erw. von Hans-Peter Prell, 2 Bd.e (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 2), Tübingen 2007; Jochen Conzelmann, <i>Erläuterungen zur mittelhochdeutschen Grammatik</i> , mit einem Kapitel zur mittelhochdeutschen Syntax von Dominik Brückner, 6., erneut überarb. und aktualisierte Fassung, Freiburg i.Br. 2011. Pdf-Datei unter: <a href="https://www.freidok.uni-freiburg.de/data/2075">https://www.freidok.uni-freiburg.de/data/2075</a> . <i>Wörterbuch</i> : Matthias Lexer, <i>Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch</i> . Mit den Nachträgen von Ulrich Pretzel, 38. Aufl., Stuttgart 1992, oder: Beate Hennig, <i>Kleines Mittelhochdeutsches Wörterbuch</i> , 5., durchges. Aufl., Tübingen 2007.

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel des Gregorius
<b>Dozierende</b>	Dr. Balázs József Nemes
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1019
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1630
<b>Kommentar</b>	<i>Gregorius auf dem stain</i> lautet der Titel einer Prosalegende, die in die wirkmächtigste volkssprachige Legendensammlung des Mittelalters, in

## Literatur

das um 1400 in Nürnberg entstandene „Der Heiligen Leben“ eingegangen ist. Dieses Legendar bzw. eine seiner Geschichten hat den Reformator Martin Luther 1535 zu einer bissigen Spottschrift veranlasst, in der er den für das heutige Verständnis des Wortes ‚Legende‘ im Sinne einer unglaubwürdigen Erzählung verantwortlichen Begriff lügende prägte (so Werner Williams-Krapp). Um seine Vorbehalte an einem konkreten Beispiel darzulegen, hätte Luther nicht nur auf die Chrysostomussondern auch auf die Gregorius-Legende zurückgreifen können, ist doch ihr Protagonist weder eine heilig noch selig gesprochene, ja nicht einmal eine historische Figur sondern eine literarische Gestalt. Die im Nürnberger Legendar in Prosaform wiedergegebene Geschichte von Gregorius geht auf die gleichnamige Verserzählung jenes Hartmann von Aue zurück, mit dessen Namen vor allem die Artusromane „Erec“ und „Iwein“ verbunden sind. Hartmanns Text erzählt die Geschichte vom inzestuös gezeugten Findelkind Gregorius, der das Kloster verlässt, um ein Ritterleben zu führen, doch die Frau, die er dabei gewinnt, ist seine Mutter (doppelter Inzest!); als Buße für die Inzestsünde verbringt er dann 17 Jahre auf einem Felsen (mhd. stein) im Meer, bis er von Gott zum Papst berufen wird.

Der Lektürekurs soll den Studierenden, die bereits eine Einführung in das Mittelhochdeutsche absolviert haben, die Möglichkeit geben, sich im Übersetzen mittelhochdeutscher Texte zu üben. Zu diesem Zweck werden exemplarische Textpartien aus Hartmanns Verserzählung gemeinsam übersetzt und Fragen zur historischen Grammatik geklärt. Diese vornehmlich sprachlich orientierte Lektüre wird mit einer inhaltlichen Analyse der behandelten Textstellen verbunden, um auf dieser Basis Hintergrundkenntnisse zu einem adäquaten Textverständnis zu vermitteln. Außerdem soll durch Rekurs auf die handschriftliche Überlieferung des "Gregorius" ein Eindruck von den dialektalen Varietäten des Deutschen im Mittelalter und ihren Spezifika vermittelt werden, die sie gegenüber dem normalisierten Mittelhochdeutschen auszeichnen.

Textausgabe (zur Anschaffung empfohlen): Hartmann von Aue, Gregorius, hg. von Hermann Paul, 15. durchgesehene und erweiterte Auflage, bearbeitet von Burghart Wachinger. Tübingen 2004 (Altdeutsche Textbibliothek 2).

### Titel

Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel des Helmbrecht

### Dozierende

Prof. Dr. Martina Backes

### Uhrzeit

Donnerstag, 8:30-10 c.t.

### Raum

HS 3301

### Typ

Proseminar

### Veranstaltungsnummer

05LE10S-1615

### Titel

Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel des Herzog Ernst

### Dozierende

Julia Frick

<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1243
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1622
<b>Kommentar</b>	<p>Der ‚Herzog Ernst‘ erzählt die Geschichte des Herzogs Ernst von Bayern, der durch den Pfalzgrafen Heinrich verleumdet wird, deshalb in Streit mit seinem Stiefvater Kaiser Otto gerät und sein Heimatland verlassen muss. Auf seiner Reise durch den Orient begegnet er allerhand merkwürdigen Lebewesen, wie etwa sog. Ohrenmenschen, Plathufnern und Riesen sowie allerlei monstra, wie sie beispielsweise auch auf mittelalterlichen Weltkarten (mappae mundi) dargestellt werden. Jahre später wagt er sich, in Begleitung einiger mitgebrachter Wunderwesen, in sein Heimatland zurück.</p> <p>Im Seminar sollen anhand eines Close Readings der zentralen Passagen nicht nur die sprachlichen Aspekte des ‚Herzog Ernst‘ erschlossen werden, sondern auch wichtige mediävistische Fragestellungen aus der Einführungsvorlesung erörtert und vertieft werden, insbesondere solche zum Nebeneinander verschiedener Textfassungen und zur Überlieferung mittelalterlicher Textzeugen.</p> <p>Ein Textreader wird in der ersten Sitzung bereitgestellt.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Zur Vorbereitung: Hans-Joachim Behr/Hans Szklenar, ‚Herzog Ernst‘, in: Verfasserlexikon, Bd. 3 (1981).</p> <p>Die anderen Texte werden über ILIAS zur Verfügung gestellt</p>

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel des Minnesangs Reinmars des Alten
<b>Dozierende</b>	Linus Moritz Möllenbrink
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1023
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1619
<b>Kommentar</b>	<p>Gemäß dem Seminartyp ‚Sprachlich orientierte Lektüre“ dient die Veranstaltung der Erprobung und Vertiefung der in der Einführung erworbenen Kenntnisse des Mittelhochdeutschen. Vor allem soll die Übersetzungskompetenz gefestigt werden. Das Übersetzen wird anhand von ausgewählten Minneliedern Reinmars des Alten geübt. Dabei entwickeln Sie auch ein Gefühl für die Besonderheiten der Sprache und Ausdrucksweise des Autors Reinmar. Ein sprachgeschichtlicher Schwerpunkt liegt auf der Historischen Semantik, was vor allem Bezüge zur spezifischen Semantik des Minnesangs zulässt. Was geschieht etwa mit der Bedeutung von Wörtern, die aus ihrem ursprünglichen rechtlichen oder religiösen Kontext herausgenommen und die Liebeslyrik überführt werden? Neben den normalisierten Texten werden wir auch einen Blick in die Handschriften werfen, so dass Sie Lesekompetenz für nicht-normalisierte Texte erwerben.</p>

<b>Literatur</b>	<p>Die sprachliche Beschäftigung mit den handschriftennahen Texten bietet dann die Grundlage für Fragen der Überlieferung und Textkritik. Übungsobjekt des Seminars sind die Lieder Reinmars des Alten, dem bedeutendsten Minnesänger des 12. Jahrhunderts (neben Walther von der Vogelweide, mit dem er eine "Fehde" führte). Sein vielfältiges Liedkorpus bringt uns mit den zentralen Liedtypen des Minnesangs in Berührung und macht uns mit den Grundzügen der Gattung vertraut. Dabei wollen wir das spezifische Profil von Reinmars Liedern kennenlernen. Reinmars ist der "Meister des schönen Schmerzes" (Karl Bertau), sein zentrales Thema ist die Klage. Aber keine Sorge: Reinmars Lieder bieten auch unterhaltsame, komische Momente, etwa wenn das lyrische Ich der Dame einen Kuss raubt und wieder zurückbringt (MF 159,37) oder sich vorstellt, eine „Probenacht“ mit ihr zu verbringen (MF 167,6).</p> <p>Textgrundlage: Textauszüge werden auf ILIAS bereitgestellt. Zur Vorbereitung: Günther Schweikle: Reinmar der Alte, in: Verfasserlexikon, 2., völlig neu bearbeitete Auflage 7 (1989), Sp. 1180-1191.</p>
------------------	---

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel des Rolandsliedes
<b>Dozierende</b>	Yannick Lauppe
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	R 1 (Bismarckallee 22)
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1618
<b>Kommentar</b>	<p>Im Seminartyp werden wir die in der Einführung erworbenen Kenntnisse des Mittelhochdeutschen in zentralen Bereichen (Formenlehre, Syntax, Übersetzungsfähigkeit) anhand eines konkreten Beispieltextes vertiefen. "Ich haize der phaffe Chunrât. / alsô ez an dem buoche gescriben stât / in franzischer zungen / sô hân ich ez in die latîne betwungen, / danne in die tiutsche gekêret" (Epilog des Rolandsliedes, vv. 9079-9083). Das um 1170 in die deutsche Sprache übertragene Rolandslied des Pfaffen Konrad gibt etwa in der Ausgestaltung von Reim und Vers einen Einblick in die größere sprachliche Freiheit, die noch im Frühmhd. vorherrschte. Durch die vorsichtige Normalisierung bietet die Textausgabe Dieter Kartschokes weiterhin einen geeigneten Anlass dazu, sich vertieft mit der Varianz des Mittelhochdeutschen im Bereich von Lautung und Graphie zu beschäftigen.</p> <p>Wir werden den Text im Seminar einer intensiven Lektüre, inkl. der Anfertigung eigener Übersetzungen, unterziehen und dabei verschiedene sprachgeschichtliche Schwerpunkte mittels Impulsreferaten abbilden. Grundlegende Informationen zu Inhalt und Struktur des Textes bietet Ihnen das Nachwort der zitierten Textausgabe Kartschokes.</p>
<b>Literatur</b>	Textausgabe: Pfaffe Konrad, Das Rolandslied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch, hg., übers. und kommentiert v. Dieter Kartschoke. Durchges. Ausg., Stuttgart 1993.

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel Hartman von Aue, Der Arme Heinrich
<b>Dozierende</b>	Mareike Reisch
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-135
<b>Kommentar</b>	<p>Ein junger Adliger wird durch eine schwere Krankheit aus seinem sorglosen Alltag gerissen. Heilung scheint nur durch das Blut einer sich freiwillig opfernden Jungfrau möglich. Als sich nach Jahren tatsächlich ein junges Mädchen bereit erklärt, für ihn zu sterben, steht Heinrich vor der Entscheidung, ob er ihr Opfer annehmen darf. In diesem Seminar soll der zentrale Zugang zum Armen Heinrich Hartmanns von Aue über eine intensive gemeinsame sprachliche Lektüre und Übersetzung von Textsequenzen gelingen. Dabei werden – aufbauend auf den in der Einführung erworbenen Grundkenntnissen – verschiedene grammatische Phänomene, Aspekte der Pragmatik und Textlinguistik sowie semantische Besonderheiten des Mittelhochdeutschen vertiefend betrachtet. Des Weiteren wird anhand der handschriftlichen Überlieferung zu überlegen sein, welche Schwierigkeiten ein unfester Text sowohl für die Rekonstruktion der sprachlichen Gestalt und die Übersetzung als auch schließlich für die Interpretation bietet.</p> <p>Wir arbeiten mit der von Nathanael Busch 2015 herausgegebenen Reclam-Ausgabe des Armen Heinrich, die den mittelhochdeutschen Text als Fremdsprachentext behandelt. Diese neuartige Präsentation des Textes resultiert aus der innerhalb der Mediävistik kontrovers diskutierten Frage, wie Studierenden der Zugang zu Texten aus einer älteren Sprachstufe erleichtert werden kann (siehe Verlagsmitteilung). Anhand der neuen Ausgabe soll der konsequent auf der Fremdsprachdidaktik beruhende methodische Ansatz einer systematischen Aneignung des Mittelhochdeutschen kritisch erprobt werden.</p>
<b>Literatur</b>	Ausgabe (bitte anschaffen): Hartmann von Aue. Der arme Heinrich. Reclam Fremdsprachentexte, hrsg. v. Nathanael Busch, Stuttgart 2015.

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel "Minnesang"
<b>Dozierende</b>	Jochen Conzelmann
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 8:30-10 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3301
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-35
<b>Kommentar</b>	Der Minnesang stellt neben der Sangspruchdichtung die bedeutendste Gattung mhd. Lyrik dar. Es handelt sich um Liebeslyrik in Liedform, die sich im Rahmen recht enger Gattungskonventionen entfaltet. Minnesang

## Literatur

ist Rollenlyrik und Variationskunst. Während im frühen mhd. Minnesang vor allem Frauenlieder und der sogenannte Wechsel dominieren, setzt sich ab etwa 1170 unter dem Einfluss der französischen Trobadors die sog. Minnekanzone, die inhaltlich durch die Idee der Dienstminne (adliger Mann dient einer adligen Dame, seiner Minneherrin, der er sich grundsätzlich unterordnet) geprägt ist, als beliebteste Liedform durch. Die diesem Liedtyp eigene Grundkonstellation wird in der Forschung zumeist als ‚Hohe Minne‘ bezeichnet. Sie dominiert den klassischen Sang (zwischen etwa 1170 und 1220), zu dessen herausragenden Sängern Reinmar, Heinrich von Morungen und Walther von der Vogelweide zählen, deren Lieder auch im Mittelpunkt des Seminars stehen werden, das jedoch auch einen groben Überblick zur Entwicklung und Vielfalt des mhd. Minnesangs bieten möchte. Daher werden auch Tagelieder und sog. Kreuzlieder in den Blick genommen werden. Gemäß dem Seminartyp „Sprachlich orientierte Lektüre“ soll das Augenmerk besonders der sprachlichen Gestaltung gelten, wobei Aspekte der mhd. Grammatik und Fragen der Übersetzung ins Neuhochdeutsche ins Zentrum rücken. Daher wird auch für jede Sitzung von den TeilnehmerInnen ein Lied ins Neuhochdeutsche zu übertragen sein. Leistungsnachweis: Klausur.

Die Primärtexte werden im Netz zur Verfügung gestellt. Zur Einführung in den Minnesang: GÜNTER SCHWEIKLE, Minnesang, Stuttgart 1989 [u.ö.] (SlgM 244); GABY HERCHERT, Einführung in den Minnesang, Darmstadt 2010 (WBG).

## Titel

Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel von 'Der guote Gêhart'

## Dozierende

PD Dr. Henrike Manuwald

## Uhrzeit

Mittwoch, 10-12 c.t.

## Raum

R 3 (Bismarckallee 22)

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-1626

## Kommentar

„Musterknaben sind Langweiler, weil von ihnen keine Überraschungen zu erwarten sind.“ So beschreibt Hartmut Bleumer (2003, S. 97) das erzählerische Ausgangsproblem in Der guote Gêhart. In dieser Verserzählung wird Kaiser Otto, der sich seines Seelenheils gewiss ist, von einem göttlichen Boten auf den Kölner Kaufmann Gerhart als Beispiel für ein wahrhaft gottgefälliges Leben verwiesen. Otto sucht ihn auf und bringt ihn dazu zu erzählen, wie er unter Einsatz seines Vermögens eine norwegische Prinzessin und englische Adelige aus Gefangenschaft im ‚Orient‘ befreit und dann selbstlos auf alle ihm daraus erwachsenden Vorteile verzichtet hat. Dass sich Gerhart tugendhaft verhalten wird, steht also von vornherein fest, aber wie wird davon erzählt? Der um 1220 entstandene Text bedient sich verschiedener narrativer Verfahren, u.a. erstmalig dem der Ich-Erzählung. Diese narrativen Aspekte sollen im Seminar erkundet werden ebenso wie kulturhistorische Fragen: Warum werden höfische Tugenden ausgerechnet an der Figur eines nicht-adeligen Kaufmanns demonstriert? Und gibt es realhistorische Bezüge, etwa zum Kölner Kaufmann Gerhard

<b>Literatur</b>	<p>Unmaze? Eine Annäherung an den Text erfolgt über die gemeinsame Übersetzung von Textauszügen, die – aufbauend auf der „Einführung in die Sprachgeschichte und mittelalterliche Literatur“ – die Kompetenz im Mittelhochdeutschen verbessern soll. Ein Schwerpunkt liegt auf der Historischen Semantik.</p> <p>Bleumer, Hartmut: Klassische Korrelation im ‚Guten Gerhart‘. Zur Dialektik von Geschichte und Narration im Frühwerk Rudolfs von Ems, in: Dialoge. Sprachliche Kommunikation in und zwischen Texten im deutschen Mittelalter. Hamburger Colloquium 1999, hg. von Nikolaus Henkel / Martin H. Jones / Nigel F. Palmer, Tübingen 2003, S. 95–112.</p> <p>Peters, Ursula: Der höfische Kaufmann als Held: Der Gute Gerhard des Rudolf von Ems, in: dies.: Literatur in der Stadt. Studien zu den sozialen Voraussetzungen und kulturellen Organisationsformen städtischer Literatur im 13. und 14. Jahrhundert, Tübingen 1983 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 7), S. 36–48.</p> <p>Textauszüge (aus Rudolf von Ems: Der guote Gêrhart, hg. v. John A. Asher, 3. durchges. Aufl., Tübingen 1989 [ATB 56]) und weitere Materialien werden zu Beginn des Semesters zugänglich gemacht.</p>
------------------	--

<b>Titel</b>	Sprachlich orientierte Lektüre am Beispiel von Thomasins "Welschem Gast"
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Stefan Seeber
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3305
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1678
<b>Kommentar</b>	<p>Thomasin verfasst seinen "Welschen Gast" 1215/6 in einem zehnmonatigen Schreibmarathon - wenn man seiner Feder glauben darf, die sich bei ihm über die Dauerbelastung beschwert und ihm rät, sich auch einmal ein wenig Freizeit zu gönnen. Das Buch ist die erste große Lehrdichtung in deutscher Sprache: Wir erfahren, wie man sich als Ritter zu benehmen hat, wie man sich in der Minne verhalten muss und welche Erziehung man braucht, um ein höfischer Mensch zu sein. Das alles versieht Thomasin mit zahlreichen Seitenhieben auf die Kultur und Literatur seiner Zeit, und er hat wohl auch den ersten Illustrationszyklus zumindest mitverantwortet, der die älteste Handschrift ergänzt. Wir werden Thomasins Buch nutzen, um das Einführungswissen zur mittelhochdeutschen Sprache zu vertiefen - und dabei neue Einblicke in die Zeit um 1200 gewinnen, indem wir mit den Augen eines Außenseiters auf die deutschsprachige Literatur und Kultur blicken: Denn Thomasin ist Italiener aus dem Friaul und eben ein <i>gast</i>, ein Fremder am Hof Wolfgers von Erla.</p>
<b>Literatur</b>	Wir arbeiten mit der zweisprachigen Auswahlgabe: Thomasin von Zerklære: Der "Welsche Gast". Text (Auswahl), Übersetzung, Stellenkommentar. Ausgew., eingel., übers. und mit Anm. vers. von Eva Willms,

Berlin: De Gruyter , 2012.

Die relevanten Textpassagen werden als Scans zur Verfügung gestellt.

Wichtig ist außerdem die Seite der Arbeitsgruppe der UB Heidelberg: [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/wgd/index/welscher\\_gast.html](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/wgd/index/welscher_gast.html), die die Textzeugen und wichtige Forschungsliteratur aufführt.

## Romanistik

<b>Titel</b>	Giovanni Boccaccios 'Decameron' und die (Legitimation der) Gattung Novelle
<b>Dozierende</b>	Johanna Gropper
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18
<b>Raum</b>	Rempartstr. 10-16 (Raum A 012)
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE38S-DecamNov
<b>Kommentar</b>	Seine Novellensammlung Il Decameron hat dem italienischen Dichter Giovanni Boccaccio (1313-1375) unbestritten einen Platz nicht nur unter den tre corone del Trecento sondern auch in der Weltliteratur eingebracht. Neben Dante Alighieris monumentaler Commedia und Francesco Petrarca's geschliffenem lyrischem Canzoniere wurde Boccaccios Hauptwerk aufgrund seines (allzu) weltlichen Charakters allerdings häufig auf ein lediglich zum Vergnügen bestimmtes Stück Unterhaltungs- oder gar Schwankliteratur reduziert. In Wahrheit ist das Decameron jedoch weit mehr als eine Zusammenstellung von ‚nur‘ amüsanten, komischen oder (stellenweise auch) leicht schlüpfrigen Geschichten. Vielmehr steht in Boccaccios Text nicht weniger auf dem Spiel als die Definition einer für die Zeit neuen Textgattung, der Novelle nämlich, die Boccaccio gleichsam in der Praxis kodifiziert und mithin auch vor den Gegnern fiktionaler, ‚zweckfremder‘ Literatur (und an derartigen Gegnern gab es im Trecento nicht wenige) verteidigt. Anhand ausgewählter Textauszüge und Novellen aus dem Decameron will das Seminar diese Dynamiken nachvollziehen und kontextualisieren, um auf diese Weise zu einem besseren Verständnis dieses eben nur scheinbar wenig tiefgründigen Werks zu gelangen. Je nach Präferenzen der Teilnehmer wird das Seminar in deutscher oder italienischer Sprache abgehalten.
<b>Literatur</b>	Empfohlene Textausgaben (mindestens eine davon ist spätestens nach der ersten Seminarsitzung anzuschaffen; eine Sammelbestellung der italienischen Titel ist ggf. möglich): Giovanni Boccaccio: <i>Decameron</i> . A cura di Vittore Branca. 2 volumi. Torino: Einaudi; Giovanni Boccaccio: <i>Decameron</i> . A cura di Amedeo Quondam, Maurizio Fiorilla e Giancarlo Alfano. Milano: BUR classici, Giovanni Boccaccio: <i>Decameron. Zwanzig ausgewählte Novellen. Italienisch/Deutsch</i> . Stuttgart: Reclam.

## Anglistik

<b>Titel</b>	The Arthurian Tradition – Arthur and the Knights of the Round Table
<b>Dozierende</b>	Dr. Eva von Contzen
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	R 107 (Breisacher Tor)
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02S-SS16206
<b>Kommentar</b>	Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter <a href="http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis">http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis</a> bereitgestellten Informationen.

## Proseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Philosophie

<b>Titel</b>	Al-Farabi: eine Einführung
<b>Dozierende</b>	JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 10-14 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1139
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-16108PS
<b>Kommentar</b>	<p>Die philosophische Tradition, die sich im arabischen Mittelalter herausbildete, ist nicht nur an und für sich höchst innovativ und vielseitig; sie stellt darüber hinaus eine wichtige Schnittstelle für die Vermittlung klassischen griechischen Denkens ans europäische Mittelalter dar und bereitete damit den Weg für unsere moderne westliche Philosophie. Ein Denker, der in diesen beiden Hinsichten eine Schlüsselrolle spielte, ist Abū Naṣr al-Fārābī. Geboren im Jahre 870, lebte er in einer Zeit, in der die meisten Texte der griechischen Philosophie, die je ins Arabische übersetzt wurden, bereits verfügbar waren. Er markiert somit in gewisser Weise den Abschluss und Höhepunkt eines lang gestreckten Rezeptions- und Adaptionsprozesses. Zugleich gehört er zu den ersten auf Arabisch schreibenden Philosophen, die eigene Konzepte, Theorien und Systeme entwickelten. Besonders ragte er hierbei in den Bereichen von Erkenntnistheorie, Sprachphilosophie, Anthropologie und politischer Philosophie heraus. Und schliesslich gehört er zu jener Handvoll 'arabischer' mittelalterlicher Philosophen, die im 12./13. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt wurden und auf diese Weise stark unser westliches Denken beeinflusst haben.</p> <p>Das philosophische Œuvre al-Fārābī's soll im Mittelpunkt dieses Proseminars stehen. Dabei wird beabsichtigt am Beispiel ausgewählter Schriften eines zentralen Denkers die Charakteristika dieser frühen Phase der Philosophie in der islamischen Welt kennenzulernen. Die Veranstaltung dient damit gleichermassen der Einführung in einen 'Klassiker' des arabischen Mittelalters wie in seinen Kontext. Die Arbeit während der einzelnen Sitzungen wird dem entsprechend stark textbezogen sein: während die Dozentin Einführungen in die historischen, kulturellen und philosophischen Voraussetzungen und Hintergründe bietet, lesen die Studierenden zur Vorbereitung der Sitzungen substantielle Textpassagen aus dem Werk al-Fārābī's. Über Analysen und gemeinsame Diskussionen dieser Texte soll al-Fārābī's Philosophie in ihren Hauptlinien erarbeitet und erörtert werden. Da wenige arabische philosophische Texte bislang ins Deutsche übersetzt wurden, wird von den TeilnehmerInnen die Bereitschaft vorausgesetzt wo nötig mit englischen Übersetzungen sowie (gelegentlich) englischsprachiger Sekundärliteratur zu arbeiten.</p> <p><b>Diese Veranstaltung findet im Zeitraum vom 18. April bis zum 20. Juni vierstündig statt.</b></p>

## Literatur

Black, D.L. et al., „Fārābī, Abū Naṣr“, in Encyclopedia Iranica, zuerst publiziert: 15. Dezember 1999, letztes Update: 24. Januar 2012. - Rudolph, U., „Abū Naṣr al-Fārābī“, in Philosophie in der islamischen Welt, i: 8.-10. Jahrhundert, ed. U. Rudolph, Basel 2012, 363-457

## Titel

Cusanus, Ficino und die Theorie der "mens" in der Renaissance

## Dozierende

Dr. Mario Meliadó und Zornitsa Lyubomirova Radeva

## Uhrzeit

Dienstag, 14-16 c.t.

## Raum

HS 4 (Peterhof)

## Typ

Proseminar

## Veranstaltungsnummer

06LE32S-16116PS

## Kommentar

Nikolaus Cusanus (†1464) und Marsilio Ficino (†1499) gelten als Hauptdenker einer Epoche kulturellen Umbruchs, die die Philosophiehistoriker oft durch die umstrittene Kategorie der „Renaissance“ beschreiben und konzeptualisieren. Beide Autoren versuchten, ein neues Wissens- und Traditionsmodell vorzuschlagen, das außerhalb und teilweise gegen die Universitätsphilosophie erarbeitet wurde, wobei man die Herrschaft des Aristoteles in Frage stellte und einen alternativen, platonisch geprägten Quellenkanon erschloß. Cusanus und Ficino beschreiten allerdings deutlich verschiedene Wege, wenn sie in ihren Schriften ihr Philosophen- und Weisheitsideal entwerfen. Auf der Spur der sokratischen Unwissenheit inszeniert Cusanus die Figur eines Laien (idiota), der sich explizit vom Buchwissen und autoritätsbezogenen Denken distanziert und eine Harmonisierung der philosophischen Wege beansprucht. Ficino versteht sich als Seelenarzt, dessen Heilmittel aus jener antiken Tradition (prisca theologia) stammen, die er durch eine monumentale Übersetzungs- und Kommentierungsarbeit der gesamten platonischen Bibliothek wiederherstellt.

In unserem Seminar versuchen wir, Cusanus und Ficino ausgehend von ihren unterschiedlichen philosophischen Projekten doch in Dialog zu bringen. Als Thema dieses Dialogs haben wir die Theorie der mens (Geist, Vernunft) ausgewählt, da sie uns erlaubt, einen einführenden, synoptischen Blick auf mehrere Kernaspekte ihrer jeweiligen Lehren zu werfen. Es ist nämlich der mens-Begriff, der uns beobachten läßt, wie nach Cusanus und Ficino der Mensch die Welt erkennt; wie er sich selbst als eine metaphysisch privilegierte Komponente dieser Welt herausstellt; schließlich wie er dem Göttlichen begegnet und es berührt. So disparat die Gesichtspunkte sein mögen, die unsere zwei Gesprächspartner über die mens hineinbringen, so ist doch ihr gemeinsames Bestreben sichtbar, einen alternativen Diskurs in Gang zu setzen, der sich demjenigen der Universitätsphilosophie über den intellectus gegenüberstellen läßt.

## Literatur

Primärliteratur: Nikolaus von Kues, Der Laie über den Geist (Philosophisch-theologische Werke, 2), übers. u. hrsg. v. R. Steiger, Hamburg 2002, S. 3–52. - Marsilio Ficino, Traktate zur Platonischen Philosophie (Collegia), übers. u. hrsg. v. E. Blum, P.R. Blum und T. Leinkauf, Berlin 1993.

Ein Reader mit einer Textauswahl aus anderen Schriften der zwei Autoren wird am Anfang des Seminars zur Verfügung gestellt (Nikolaus Cusanus: Die belehrte Unwissenheit, Über die Mutmaßungen, Der Laie über die Weisheit; Marsilio Ficino: Platonische Theologie)

Sekundärliteratur: Zur Einführung: K. Flasch, „Wissen oder Wissen des Nicht-Wissens. Nikolaus von Kues gegen Johannes Wenck“, in: ders., Kampfplätze der Philosophie. Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire, Frankfurt a.M. 2008, S. 227–242; T. Albertini, „Marsilio Ficino. Durch Denken die Welt kunsthaft gestalten“, in: Blum, P. R., Philosophen der Renaissance, Darmstadt 1999, S. 77–86; E. Keßler, „III. 3. Marsilio Ficino“, in: ders., Die Philosophie der Renaissance. Das 15. Jahrhundert, München 2008, S. 101–114.

Zur Vertiefung: K. Flasch, Nikolaus von Kues. Geschichte einer Entwicklung, Frankfurt a.M. 1998; J. Hankins, Plato in the Italian Renaissance, Bd. 1, Leiden/New York, 1991, S. 265–359; T. Albertini, Marsilio Ficino. Das Problem der Vermittlung von Denken und Welt in einer Metaphysik der Einfachheit, München 1997, S. 103–250.

<b>Titel</b>	Thomas More - Utopia
<b>Dozierende</b>	Dr. Jacob Langeloh
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	R 101 (Breisacher Tor)
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-16141PS
<b>Kommentar</b>	Utopia wird 500. Das 1516 zum ersten Mal gedruckte Werk hat in dieser Zeit nicht nur eine eigene Literaturgattung begründet, es verwirrt auch nach wie vor die Leser. Beschreibt More einen idealen Ort (eu-topia) oder nur einen irrealen (ou-topos)? Sollen wir die Sitten der Utopier nachahmen oder müssen wir sie als Bild eines übersteigerten, freudlosen Kommunismus verstehen? Sind die Utopier Pazifisten oder Kriegstreiber mit angeblich nobler Absicht? More wirft diese Fragen nicht nur auf, er präsentiert sie auch in einem humorvollen, stilistisch brillanten Dialog, der auch heute noch überzeugen kann. Wir lesen und analysieren das Werk. Wir diskutieren– neben den offenkundigen politischen Fragen – den Status der Utopie und von Gedankenexperimenten im Allgemeinen. Wir betrachten zuletzt Zustimmung, Widerspruch und Nachahmung. Utopia wird 500. Dabei zu sein lohnt sich.
<b>Literatur</b>	Textausgabe: Thomas Morus, Utopia. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt von Gerhard Ritter, mit einem Nachwort von Eberhard Jäckel. Stuttgart: Reclam (2012). Einführende Lektüre: A. D. Cousins, Damian Grace (Hgg.), A companion to Thomas More, Madison [u.a.]: Fairleigh Dickinson Univ. Press (2009). - Dominic Baker-Smith, „Thomas More“, The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Spring 2014 Edition), Edward N. Zalta (ed.), <a href="http://plato.stanford.edu/entries/thomas-more/">http://plato.stanford.edu/entries/thomas-more/</a>

<b>Titel</b>	Wie philosophierte man im Mittelalter? Ideen, Bücher und Kontexte
<b>Dozierende</b>	Dr. Silvia Negri
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1140
<b>Typ</b>	Proseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-16104PS
<b>Kommentar</b>	<p>Erfassen wir das Philosophieren als historisch bedingte Denkpraxis, bezieht sich dementsprechend unsere Erforschung des Philosophierens in seiner geschichtlichen Entwicklung auf Ideen, Ideenträger und Kontexte. In diesem Proseminar widmen wir uns den Denkpraktiken in der Zeit vom 12. bis zum 14. Jahrhundert. In jeder Sitzung konzentrieren wir uns auf bestimmte Inhalte, Medien und Orten der Ideenvermittlung im Mittelalter. Neben der Untersuchung von ausgewählten Denkfiguren und der Analyse bestimmter Themenkomplexe werden wir uns mit den vielfältigen philosophischen Schreibe- und Lesepraktiken befassen. Besondere Aspekte der Buchproduktion und -überlieferung sowie die Eigenschaften der mittelalterlichen Wissensinstitutionen werden berücksichtigt. Ziel des Seminars ist es, einen Überblick über das vormoderne Denken mithilfe ausgewählter Primär- und Sekundärliteratur zu gewinnen.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Primärliteratur: Ein Reader mit Primärquellen wird von der Dozierenden zur Verfügung gestellt.</p> <p>Sekundärliteratur zur Einführung: K. Flasch, Das philosophische Denken im Mittelalter, Stuttgart 2013. - L. Sturlese, Philosophie im Mittelalter. Von Boethius bis Cusanus, München 2013.</p>

# Seminare

<b>Titel</b>	Ringseminar Quellenkunde
<b>Dozierende</b>	Mehrere Dozenten
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 18-20 (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 1142
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Kommentar</b>	<p>Der Umgang mit der mittelalterlichen Überlieferung ist eine zentrale Grundlage aller historisch arbeitenden Disziplinen. Das "Ringseminar Quellenkunde" soll den Studierenden des Masters "Mittelalter- und Renaissance-Studien" vertiefte Einblicke in die Arbeit mit den Quellen unterschiedlicher Fachbereiche ermöglichen. Das Angebot der beteiligten Disziplinen wird hier möglichst breit gefächert sein, sodass neben den Philologien und der Geschichtswissenschaft auch andere historisch arbeitende und am MaRS beteiligte Disziplinen vertreten sind. Die Studierenden sollen hierbei nicht nur im Umgang mit der Überlieferung geschult werden und einen Einblick in die Vielfalt mittelalterlicher Quellen bekommen, sondern auch im Rahmen eines interdisziplinären Umfeldes mit den unterschiedlichen Zugriffen auf die Quellen durch die verschiedenen Disziplinen vertraut gemacht werden.</p> <p>Die Veranstaltung wird in Sektionen eingeteilt werden, wobei jede Sektion durch den Vertreter einer Disziplin geleitet wird. Im Rahmen einer Sektion wird der jeweilige Fachvertreter die Arbeit mit den und den Zugriff auf die Quellen erläutern und mit den Studierenden diskutieren. Es soll nicht nur gezeigt werden, welche Quellengattungen wir kennen, sondern auch wie sie ausgewertet werden und welcher Erkenntnisgewinn hier möglich ist. Von den Studierenden wird die Bereitschaft erwartet, sich auch in bislang unbekannte Fachbereiche einzuarbeiten. Da im Rahmen dieser Veranstaltung auch mit Originalen gearbeitet wird, werden solide, auf der Grundlage der im Lehrangebot des Mittelalterzentrums regelmäßig angebotenen Kurse oder anderweitig erworbene Kenntnisse im Bereich der Paläographie vorausgesetzt.</p>

## Seminare aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Mittellatein

<b>Titel</b>	Lateinische Literatur des Hoch- und Spätmittelalters - Lektüre und Kontextualisierung
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18
<b>Raum</b>	R 01 004 (Werthmannstr. 8, Vorderhaus)

<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-803
<b>Kommentar</b>	<p>Das Spektrum der literarischen Formen und Typen im Bereich der lateinischen Literatur erreicht im hohen und späten Mittelalter seine volle Blüte. Die Kreuzzugbewegung, der Kampf zwischen dem Kaisertum und dem Papsttum, die Gründungen abendländischer Universitäten oder das Auftreten der Bettelorden sind nur einige Aspekte, die den historischen Kontext der mittellateinischen Textualität dieser Epochen prägen. Darüber hinaus beeinflusst die allmähliche Durchsetzung der Volkssprachen als literarischer Schriftsprachen die Palette der Gattungen, die der lateinischen Sprache ‚vorbehalten‘ bleiben. Viele der Autoren (wie etwa Dante, Boccaccio oder Petrarca), verfassen ihr Œuvre sowohl auf Latein als auch in vulgari lingua, zahlreiche lateinische Werke (darunter z. B. die Kanonisationsakten der heiligen Ketzlerin Jeanne d’Arc) entstehen als Rückübersetzungen aus den Vernakularsprachen. Somit gewinnen Fragen nach der Intention, dem Zielpublikum und dem Gebrauch lateinischer Texte an neuer Brisanz. Das Seminar bietet eine Lektüre von ausgewählten Werken des 12. bis 15. Jahrhunderts samt ihrer literarischen, historischen und kulturellen Kontextualisierung.</p> <p>Voraussetzungen für die Teilnahme sind solide grammatische Grundlagen des Klassischen Lateins.</p> <p>Anmeldung via E-Mail bis zum 15.04.2016 erwünscht.</p>

<b>Titel</b>	Von der Handschrift zum edierten Text - Grundlagen
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 9:30-12
<b>Raum</b>	R 01 004 (Werthmannstr. 8, Vorderhaus)
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-25
<b>Kommentar</b>	<p>Von den mittelalterlichen Handschriften bis zur Ausgabe der in ihnen aufgezeichneten Texte führt ein langer, nicht immer leichter Weg. Die Kriterien einer angemessenen Edition mittelalterlicher Texte sind andauernd Gegenstand fachlicher Diskussionen, methodische Ansätze einzelner Disziplinen, ja einzelner Editoren differieren dabei oft wesentlich. Wie ist es im Bereich der mittellateinischen Textualität? Welche Editionstypen gibt es und was sind ihre Charakteristika? Was hat es mit dem Stemma, mit Begriffen wie Fehler, Variante, Fassung etc. auf sich? Wie unterscheidet sich eine überlieferungsgeschichtliche Edition von einer synoptischen? Wie kollationiert, wie emendiert man? Wie wird ein kritischer Text und wie ein textkritischer Apparat erstellt? Der Erwerb methodischer Grundkenntnisse wird im Seminar um einen Einstieg in die Editionspraxis ergänzt. Die erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen können anschließend im WS sowohl im praktischen („Von der Handschrift zum edierten Text – Ver-</p>

tiefung“) als auch im theoretischen („Theorien und Methoden der Editions-wissenschaft“) Bereich erweitert und vertieft werden.

Die Veranstaltung wird in Form von drei Blockeinheiten (jeweils Fr 10.00-18.00 und Sa 9.30-13.00 Uhr) durchgeführt, die Teilnahme an allen Block-einheiten ist erforderlich. Termine werden spätestens in der ersten Sitzung (29.04.2015) bekannt gegeben.

Voraussetzung für die Teilnahme sind ausreichende Lateinkenntnisse sowie paläographische Grunderfahrung. Studierende verschiedener medi-ävistischer Disziplinen und der Klassischen Philologie sind herzlich einge-laden! Anmeldung via E-Mail bis zum 15.04.2016 erforderlich.

<b>Titel</b>	Handschriftenpraxis
<b>Dozierende</b>	Hans-Peter Schmit
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-12
<b>Raum</b>	R 01 004 (Werthmannstraße 8, Vorderhaus)
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-804
<b>Kommentar</b>	<p>Seminar in drei Blockeinheiten (jeweils Fr 9.00-12.00 Uhr), Vorbespre- chung und Einführung: Freitag 22.04., 10.00-12.00 Uhr, Seminarbiblio- thek, SWS 1</p> <p>Im Zentrum dieser Lehrveranstaltung stehen mehrere Exkursionen in Freiburger Bibliotheken mit umfangreichem Bestand an mittelalterlichen Handschriften. Die Vorbesprechung am 22. April 2016 dient einerseits der Einführung, andererseits der Zuordnung einzelner Handschriften zu je einem ‚Bearbeiter‘, der seine Handschrift dann an den Ortsterminen den Kommilitonen vorstellt und erläutert. Solide, auf der Grundlage der im Lehrangebot des Seminars regelmäßig angebotenen Kurse oder ander- weitig erworbene Kenntnisse im Bereich der Paläographie werden vor- ausgesetzt.</p> <p>Die in dieser Veranstaltung erworbenen Kompetenzen sollen der innerhalb des Studienganges als besonderer Schwerpunkt angebotenen Editions- praxis zugutekommen, zugleich bilden sie auch eine wichtige Qualifikati- onsgrundlage für spätere Berufsfelder im Bereich des Umganges mit handschriftlichen Materialien (Bibliotheks- und Archivtätigkeit etc.). An- meldung per E-Mail erwünscht.</p> <p>Master-Studierende, die 10 ECTS-Punkte erwerben möchten (Master ,Mittellateinische Philologie (M 2)‘ sowie ‚Mittelalter- und Renaissancestu- dien‘), müssen Paläographie II und ‚Handschriftenpraxis mit Exkursion‘ gemeinsam belegen.</p>

## Skandinavistik

<b>Titel</b>	Altnordische Ritter- und Märchensagas im europäischen Kontext
<b>Dozierende</b>	Dr. Hendrik Lambertus
<b>Uhrzeit</b>	11. April 2016, 12-18, 12. April 2016, 10-16, 13. April 2016, 10-17:30 und 14. April 2016, 10-16
<b>Raum</b>	HS 3411
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE40S-SoSe165
<b>Kommentar</b>	<p>Höfische Ritter treffen auf wilde Bergtrolle. Zauberkundige Königinnen herrschen über märchenhafte Reiche im Orient. Heere von Ungeheuern werden mit unkonventionellen Methoden zurückgeschlagen. Die altnordische Erzählgattung der Ritter- oder Märchensagas zeichnet sich durch eine reiche Fülle an Erzählmotiven aus, die aus unterschiedlichsten Quellen stammen und z.T. an moderne Fantasy-Literatur erinnern: Die einheimische Überlieferung des Nordens, Stoffe der Ritterepen Kontinentaleuropas und Wandermotive, die sich bis in die Antike zurückverfolgen lassen, sind nur einige der Einflüsse, die diese Sagas geformt haben.</p> <p>In diesem Kurs wollen wir uns die literarischen und kulturgeschichtlichen Besonderheiten der Gattung erarbeiten und dabei insbesondere komparatistische Fragestellungen verfolgen: Unter welchen Bedingungen wurden französische und andere Ritterepen im Norden übersetzt? Welche höfisch-ideologischen Hintergründe wurden beibehalten, wo erfolgten aktualisierende Adaptionen? Wie organisieren die originär im Norden entstandenen Rittersagas ihre Stoffe aus verschiedensten Quellen, zu welchen Neudeutungen kommt es dabei? Und lassen sich in diesem Kontext Parallelen zu anderen spätmittelalterlichen Formen höfischen Erzählens wie etwa den „nachklassischen“ Artus-Romanen erkennen?</p> <p>Dabei wollen wir Auszüge der Primärtexte auch im altnordischen Original lesen, sodass für Skandinavisten Gelegenheit zum Ausbau der Sprachkenntnisse und Lesefähigkeit besteht. Für Studierende anderer Fächer ist die Teilnahme auch ohne Altnordisch-Kenntnisse möglich (in diesem Fall bitte ich um eine vorherige Absprache per E-Mail).</p> <p><b>Bitte beachten Sie, dass neben der online Anmeldung auch eine Anmeldung per E-Mail bis zum 07.03.2016 an <a href="mailto:hendrik@ah-lambertus.de">hendrik@ah-lambertus.de</a> (bitte Fächerkombination, Fachsemester und Uni-Mailadresse angeben) erforderlich ist.</b></p>
<b>Literatur</b>	<p>Einen Einblick ins Thema gibt Driscoll, Matthew: Late Prose Fiction (Iygisögur). In: Rory McTurk (Hg.): A companion to Old Norse-Icelandic literature and culture (= Blackwell companions to literature and culture 3). Malden, Mass./Oxford/Carlton 2003, S. 190-204.</p>

<b>Titel</b>	Einführung in die Grundlagen der skandinavischen Kultur des Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Jan Wehrle

<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch 10-12
<b>Raum</b>	HS 3411
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE40S-0003
<b>Kommentar</b>	Eine online-Anmeldung ist obligatorisch! Teilnahmevoraussetzung ist eine erfolgreich abgeschlossene Einführung in das Altnordische.

## Seminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Theologie

<b>Titel</b>	Zentrale Themen der Mittleren und Neueren Kirchengeschichte (M2): Martin Luther - biographische Zugänge unter der Lupe
<b>Dozierende</b>	Christoph Moos
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1142
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S--2-3-2
<b>Kommentar</b>	Wer war Martin Luther? Und wie wurde aus dem Wittenberger Augustiner-Mönch der Reformator? Im Proseminar (M2) wollen wir uns der Biographie Martin Luthers annehmen und dabei unterschiedliche biographische Zugänge und Darstellungen kritisch unter die Lupe nehmen. Dabei steht auch eine Einführung in die Methoden und Arbeitsweisen des kirchengeschichtlichen Arbeitens im Mittelpunkt.

<b>Titel</b>	Zentrale Themen der Mittleren und Neueren Kirchengeschichte (M 2): Mönchtum im Kloster Beuron
<b>Dozierende</b>	Christoph Moos
<b>Uhrzeit</b>	05. Februar 2016, 15-17 sowie Blockveranstaltung 12.–14. April 2016, 8-20 in Beuron
<b>Raum</b>	HS 1336-38 und Kloster Beuron
<b>Typ</b>	Seminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S--2-3-3
<b>Kommentar</b>	An Pfingsten 1863 haben Benediktinermönche das monastische Leben im 1802/03 säkularisierten Augustinerchorherrenstift zu Beuron wieder aufgenommen und in den folgenden Jahrzehnten, unterbrochen durch den Kulturkampf, ein Kloster erstehen lassen, dessen Ausstrahlung weit über Europa hinaus, bis nach Jerusalem und Südamerika reichte. Das Haus Hohenzollern, sowohl die katholischen Sigmaringer als auch die evangelische Berliner Linie, förderte die Neugründung. Am Beispiel des Mönchtums im Kloster Beuron sollen wesentliche Methoden kirchengeschichtlichen Arbeitens erlernt werden.

# Hauptseminare

## Hauptseminare aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Mittellatein

<b>Titel</b>	Die Konstruktion eines Heiligen: Das Fallbeispiel Notker Balbulus und seine spätmittelalterliche Vita
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Lenka Jiroušková
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18
<b>Raum</b>	R 01 004 (Werthmannstr. 8, Vorderhaus)
<b>Typ</b>	Haupt-/Masterseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67S-26
<b>Kommentar</b>	<p>Der berühmte St. Galler Mönch Notker der Stammler († 912) soll bereits kurz nach seinem Tod kultische Verehrung genossen haben. Doch erst am Anfang des 13. Jahrhunderts wird der Versuch unternommen, dem Leben und Wirken dieses herausragenden Sequenzdichters hagiographische Züge zu verleihen und beides in einer umfassenden Darstellung zu dokumentieren: Die anonyme Vita Notkeri Balbuli sei als Grundlage für die wohl seitens der St. Galler Äbte angestrebte Heiligsprechung Notkers verfasst worden, die allerdings nie durchgeführt wurde. Dieses literarisch äußerst interessante Werk wurde in der Forschung als eine fabulierfreudige Kompilation abgetan, da es sich größtenteils der St. Galler Klosterchronistik bedient. Doch blieben weitere Quellen und vor allem deren raffinierte Réécriture bislang unbeachtet. Ihre ‚Enthüllung‘ lässt die Notker-Vita als ein bemerkenswertes historisch-politisches Zeugnis mit einer klaren gemeinschaftsstiftenden Funktion erscheinen.</p> <p>Die – bislang unedierte – Notker-Vita bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine komparative Analyse, die im Mittelpunkt der Veranstaltung steht und anhand der von der Dozentin angefertigten Transkription des ältesten Textzeugen durchgeführt wird. Als zu vergleichende Quellen werden nicht nur die (in deutscher Übersetzung zugänglichen) Casus sancti Galli, sondern auch rezeptionsreiche hagiographische Texte sowie Werke, welche die spätmittelalterliche Spiritualität entscheidend geprägt haben, gelesen. Je nach Fachausrichtung, Erfahrung und Interessen der Teilnehmer kann ebenfalls eine komparative Erschließung des handschriftlichen Materials ins Auge gefasst werden.</p> <p>Anmeldung via E-Mail bis zum 15.04.2016 erforderlich.</p>

## Geschichte

<b>Titel</b>	Friedrich Barbarossa und Italien - Wahrnehmungen, Herrschaftspraktiken, Begegnungen
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 9-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1036
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201663
<b>Kommentar</b>	<p>Mehr als ein Drittel seiner langen Regierungszeit hielt sich Friedrich Barbarossa (1152-1190) in Ober- und Mittelitalien auf. Der staufische Kaiser herrschte über ein Reich, das südlich von Rom begann und sich bis an die Nordsee erstreckte. Die kulturellen und herrschaftlichen Prägungen beider Gebiete konnten kaum unterschiedlicher sein. Südlich der Alpen dominierten wirtschaftlich und kulturell hochstehende Kommunen, deren politische Kultur auf Wahlen und Ämterrotation beruhte. Nördlich der Alpen stand der König einer Monarchie vor, die vom Konsens geistlicher und weltlicher Fürsten getragen wurde. Griff man südlich der Alpen die kulturellen Entwicklungen des 12. Jahrhunderts rasch auf, so verlief deren Aneignung im Norden nur zögerlich.</p> <p>Das Hauptseminar nimmt die Präsenz Barbarossas und seines Hofes in Italien in den Blick. Es wird neben deren Ursachen und Motiven, vor allem nach den Wahrnehmung Barbarossas und seiner Entourage in Italien, nach den Herrschaftspraktiken im Vergleich zwischen Süden und Norden fragen und nicht zuletzt Momente des kulturellen Transfers im staufischen Reich in den Blick nehmen. Im Zusammenhang mit dem Seminar findet nach Semesterschluss eine mehrtägige Exkursion nach Oberitalien statt.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Knut Görich, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert, Darmstadt 2001; Christoph Dartmann, Reichsherrschaft? Zum Eingreifen der Stauer in die regionale Politik des kommunalen Italiens, in: Christian Jörg/Christoph Dartmann (Hg.), Der Zug über Berge während des Mittelalters. Neue Perspektiven der Erforschung mittelalterlicher Romzüge, Wiesbaden 2014, 113-134; Hagen Keller, Die Erforschung der italienischen Stadtkommunen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, in: Frühmittelalterliche Studien 48 (2014) 1-38.</p>

<b>Titel</b>	Religiöse Frauengemeinschaften am südlichen Oberrhein im Hoch- und Spätmittelalter (mit Schwerpunkt Säckinggen und Waldkirch)
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer und PD Dr. Christine Kleinjung
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 s.t.
<b>Raum</b>	HS 1032
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201658

## Kommentar

Geistliche Frauengemeinschaften gab es am südlichen Oberrhein in erstaunlichem Umfang. Die in den letzten Jahrzehnten sehr rege, methodisch avancierte Forschung zu Frauenklöstern und -stiften ist allerdings in der Erforschung der Kommunitäten dieses Raums noch nicht angekommen. Das Seminar will deshalb die Übertragbarkeit neuer methodischer Ansätze an ausgewählten Beispielen ausloten. Im Mittelpunkt stehen dabei die stiftischen Gemeinschaften, d.h. religiöse Frauengemeinschaften, die keiner monastischen Regel folgten, sondern nach eigenen Statuten lebten. In diesen Institutionen war Eigenbesitz erlaubt und es herrschten generell weniger strenge Klausurvorschriften für die Frauen.

Einige frühmittelalterliche Frauengemeinschaften hatten sich nach und nach für eine Übernahme stiftischer Lebensformen entschieden, im 10. Jahrhundert wurden in einer regelrechten Gründungswelle zahlreiche Frauenstifte eingerichtet, ab dem 11. Jahrhundert gingen Neugründungen zurück. Mit Säckingen und Waldkirch befinden sich in unserem Untersuchungsgebiet zwei bedeutende Gründungen des 7. Jahrhunderts (Säckingen) und des 10. Jahrhunderts (Waldkirch). Säckingen überdauerte die Reformation und wurde erst in der Säkularisation aufgehoben, Waldkirch wurde 1431 in ein Klerikerstift umgewandelt. Aus den Gemeinschaften hat sich reiches (bes. archivalisches) Material erhalten, das Einblicke erlaubt in die Herrschaft der Äbtissin als Grund- und Lehnsherrin, in die Entwicklung der Lebensform, die sozialen Beziehungen mit der Umwelt und in Wirtschaft und Verwaltung. Zum Vergleich können die in jüngster Zeit gut erforschten unterelsässischen Stifte in Straßburg, Andlau, Hohenburg und Niedermünster herangezogen werden.

Um Anschluss an aktuelle Forschungsdiskussionen zu Frauenstiften zu ermöglichen, wird in dem Seminar dazu im ersten Schritt ein Untersuchungsrastrer entworfen werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Normierungen und Rechtfertigungen der stiftischen Lebensform, dem Amt der Äbtissin, der sozialen Herkunft der religiösen Frauen und den Beziehungen zu ihren Familien sowie auf den Geschlechterverhältnissen innerhalb der Stifte, zu denen auch eine Gemeinschaft von Männern für die Ausübung der Seelsorge gehörte. Dieses Raster soll in einem zweiten Schritt auf das gedruckte, in Auswahl auch auf ungedrucktes Material zu den ausgewählten Frauengemeinschaften angewandt werden. Verbunden ist mit dem Seminar ein Besuch des Generallandesarchivs in Karlsruhe, in dem die relevanten Archivalien lagern.

## Literatur

Irene Crusius, "Sanctimoniales quae se canonicas vocant". Das Kanonissenstift als Forschungsproblem, in: Studien zum Kanonissenstift, hg. v. Irene Crusius, Göttingen 2001 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 167; Studien zur Germania Sacra 24), S. 9-38; Sabine Klapp, Das Äbtissinnenamt in den unterelsässischen Frauenstiften vom 14. bis zum 16. Jahrhundert: Umkämpft, verhandelt, normiert, Berlin 2012 (Studien zur Germania Sacra NF 3); Sigrid Hirbodian, Weibliche Herrschaft zwischen Kirche und Welt. Geistliche Fürstinnen im 11.-14. Jahrhundert, in: Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter, hg. v. Claudia Zey, Ostfildern 2015 (Vorträge und Forschungen 81), S. 411-434; zu Säckingen: Fridolin Jehle/Adelheid Enderle-Jehle, Die Geschichte des Stiftes Säckingen, Aarau 1993 (Beiträge zur Aargaugeschichte 4); zu Waldkirch: Max Wetzler, Waldkirch. Stift, Stadt

und Amtsbezirk Vol. 1, Freiburg i. Br. 1912.

<b>Titel</b>	Humanismus und päpstlicher Hof im Rom der Renaissance
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 9-12
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201666
<b>Kommentar</b>	Spätestens seit der „Konstantinischen Wende“ sah sich die christliche Kirche dauerhaft im Spannungsfeld zwischen dem Gebot der evangelischen Armut und dem Anliegen, ein Stück der Herrlichkeit der „Ecclesia triumphans“ sichtbar werden zu lassen. In besonderer Weise galt das für das Papsttum im 15. Jahrhundert, das sich in Konkurrenz mit den weltlichen Mächten herausgefordert sah, die eigene Souveränität auch durch eine angemessene Hofhaltung zu demonstrieren. Am römischen Papstthron der Renaissance traf dieses Bedürfnis auf die Kategorie der humanistischen „Liberalitas“ und das Streben zahlreicher Kurienspersonen, ihren Status durch eine opulente, ihrer oft adligen Herkunft entsprechende Selbstinszenierung zu manifestieren. In diesem Ambiente entwickelten sich Lebensstile zwischen weltlichem Luxus und gelehrter Bescheidenheit, die natürlich vor dem Hintergrund der besonderen kirchlichen Absage an die Schätze dieser Welt stets umstritten und legitimationsbedürftig blieben.
<b>Literatur</b>	D'Amico, John F.: Renaissance humanism in papal Rome. Humanists and churchmen on the eve of the reformation. Baltimore u. London 1983; Ertl, Thomas (Hg.), Pompa sacra. Lusso e cultura materiale alla corte papale nel basso medioevo (1420-1527). Rom 2010; Dendorfer, Jürgen / Lützel-schwab, Ralf (Hgg.): Geschichte des Kardinalats im Mittelalter. Stuttgart 2011.

<b>Titel</b>	Geschichte der Seuchen
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Martin Faber
<b>Uhrzeit</b>	Freitag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3 (Peterhof)
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11S-201650
<b>Kommentar</b>	Dass Seuchen einen großen Einfluss auf den Gang der Geschichte gehabt haben, ist schwer zu bestreiten. Bei der großen Pestepidemie um 1350 starb ein Drittel der europäischen Bevölkerung, die Europäer durchdrangen Amerika vor allem deshalb so mühelos, weil die von ihnen eingeschleppten Pocken die meisten Indianer dahinrafften, und der Ausbruch

## Literatur

der Spanischen Grippe 1918-1920 führte zu mehr Todesopfern als der 1. Weltkrieg. Aber jede Seuche ist anders: Sie hat nicht nur ihren jeweils eigenen Erreger, sondern auch ihren eigenen Übertragungsweg, ihre eigene Risikogruppe, Inkubationszeit, Symptome und Todesrate. So kann der Historiker bei jeder Epidemie fragen, warum sie gerade an diesem Ort und zu dieser Zeit ausgebrochen ist (und auch, warum sie wieder erloschen ist). Dabei muss berücksichtigt werden, dass auch die Krankheitserreger ihre eigene Geschichte haben, weil sie sich durch Mutationen fortwährend an neue Bedingungen anpassen. Aber Seuchen sind vor allem interessant, weil sie Reaktionen bei den Menschen hervorrufen. Man versucht sich ihre Ursache zu erklären und ist dabei zu ganz unterschiedlichen Vorstellungen gekommen: schlechte Umwelteinflüsse, Übertragung von Krankheitssubstanzen von Mensch zu Mensch, Eingriff einer höheren Macht. Selbst mit den Erkenntnissen der modernen Bakteriologie ist es oft noch schwierig die Krankheit zu ermitteln, die einen Seuchenzug in früheren Jahrhunderten ausgelöst hat. War die Pest im Mittelalter wirklich die Pest? Und abhängig von den Diagnosen ändern sich die Methoden der Seuchenbekämpfung. Klar ist dabei nur, dass die Bekämpfung von Epidemien nicht eine Sache von einzelnen Ärzten und Patienten ist, sondern dass sie hauptsächlich von der öffentlichen Gewalt organisiert werden muss: durch Isolierung der Kranken, durch Hygienemaßnahmen, durch Impfkampagnen oder durch Förderung der medizinischen Forschung. Oder durch Leugnen der Gefahr, was nicht selten vorgekommen ist. Denn Maßnahmen gegen Epidemien stören andere Lebensbereiche erheblich, vor allem die Wirtschaft. So erzeugt der Ausbruch einer Seuche eine Ausnahmesituation, in der verborgene Eigenschaften von Menschen und von Gesellschaften zum Vorschein kommen. Das Seminar wird diesem Phänomen anhand ausgewählter Seuchenzüge nachgehen.

Einführende Literatur: Literatur: William H. McNeill: Seuchen machen Geschichte. Geisseln der Völker. München 1978. Stefan Winkle: Geisseln der Menschheit. Kulturgeschichte der Seuchen. Düsseldorf 1997. Manfred Vasold: Grippe, Pest und Cholera. Eine Geschichte der Seuchen in Europa. Stuttgart 2008.

## Archäologie des Mittelalters

<b>Titel</b>	Archäologie der mittelalterlichen Stadt. Formen, Phasen, Räume
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Sebastian Brather
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 01 006 (Belfortstr. 22)
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53S_UF_0044

## Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Grab, Bestattung, Mausoleum
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Rainer Warland
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 18-20
<b>Raum</b>	HS 3501
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE535S-CA-SS16-HS

## Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Kostbarkeiten aus kirchlichen Schatzkammern - Kunsthandwerkliche Objekte vom Mittelalter bis zum Spätbarock
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Sebastian Bock
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 16-18 (sowie an zwei Samstagen ganztägig)
<b>Raum</b>	HS 3240
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE20S-IDSoSe2016-11
<b>Kommentar</b>	<p>Das Seminar dient vornehmlich der Einarbeitung in den weit gefächerten Bereich des Kunsthandwerkes, der in der kunstgeschichtlichen Ausbildung oft zu kurz kommt. Neben materialkundlichen und technologischen Aspekten sollen auch funktionale Zusammenhänge und formale/stilistische Entwicklungstendenzen intensiver untersucht und erörtert werden. Behandelt werden vornehmlich herausragende Werke der Gold- und Silberschmiedekunst, aber auch gefaßte Kristallobjekte, Textilien und anderes mehr.</p> <p>Neben den Sitzungen im Seminarraum sind zwei Samstage (ganztägig) für die Arbeit an Originalen vorgesehen.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Fritz, Johann M. Goldschmiedekunst der Gotik in Mitteleuropa. München, 1982. - Irmischer, Günter. „Natur und Kunst beisamen haben“. Der Breisgauer Bergkristallschliff der frühen Neuzeit. Ausstellungskatalog. München 1997. - Wilckens, Leonie von. Die textilen Künste: Von der Spätantike bis um 1500. München, 1991.</p>

## Musikwissenschaft

<b>Titel</b>	Tinctoris
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Christian Berger
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 8:30-10
<b>Raum</b>	HS 1119

**Typ**

Hauptseminar

**Veranstaltungsnummer**

06LE28S-14\_SS16

**Kommentar**

Der Text bietet eine grundlegende Einführung in die elementare Musiklehre des 15. Jahrhunderts. Gerade dadurch erhält man einen Einblick in die musikalische Denkweise eines damaligen Sängers.

Zu den Studienleistungen gehören neben regelmäßiger Teilnahme die Anfertigung einer Hausarbeit oder eines ausführlichen Protokolls.

## Hauptseminare aus dem Bereich Sprache und Literatur

### Germanistik

<b>Titel</b>	Die Kleinepik des Strickers
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Johanna Thali
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1236
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1664
<b>Kommentar</b>	<p>Der Stricker gehört zu den produktivsten Autoren der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Mit seinem ‚Karl‘ bearbeitet er den Rolandstoff (chanson de geste), mit dem ‚Daniel‘ schafft er einen Artusroman mit parodistischen Zügen, im ‚Pfaffe Amis‘ bietet er einen Schwankzyklus, die ‚Frauenehre‘ reflektiert den höfischen Frauendienst. Unser Interesse gilt den vielfältigen Formen von Strickers Kleinepik, die einen gewichtigen Teil seines literarischen Schaffens ausmachen, den Mären, Bîspeln, Fabeln, Reden. Im Zentrum stehen die Mären (Versnovellen). Die durchaus komischen, bisweilen gar grotesken Erzählungen zielen auf eine dezidierte moralische Aussage. Der Stricker, der als Begründer der Gattung Märe in der deutschsprachigen Literatur gilt, nutzt die schwankhafte Erzählform, um Normverstöße zu denunzieren und Verhaltensregeln für die gesellschaftliche und eheliche Ordnung aufzuzeigen. Im Seminar lesen wir eine Reihe ausgewählter Texte aus vor dem Hintergrund der neueren Forschung. Diskutiert werden Gattungsfragen im Bereich der Kleinepik, Überlieferungsformen, Autorschaft (Zuschreibungsprobleme), Poetik und Narratologie, Fiktionalität, das Verhältnis von Lehre und Komik sowie das Verhältnis von Weltlichem und Geistlichem. Inhaltlich geht es um Liebe und Ehe, Geschlechterrollen sowie um Regeln sozialen Handelns. Die Veranstaltung kann als Begleitseminar zur Vorlesung „Novellistik. Mittelhochdeutsche Kurzerzählungen im europäischen Kontext“ besucht werden.</p>
<b>Literatur</b>	

<b>Titel</b>	Hartmanns Iwein / Chrétiens Yvain
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Martina Backes
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 3301
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10S-1645
<b>Kommentar</b>	<p>Arthurisches Erzählen im Vergleich: Chrétien de Troyes, Yvain – Hartmann von Aue, Iwein: Liebe und Verrat, Schuld und Sühne, gesellschaftli-</p>

## Literatur

che Existenz und Außenseitertum – der zweite Artusroman, den Hartmann von Aue um 1200 nach einer Vorlage Chrétien de Troyes für sein deutschsprachiges Publikum verfasste, bietet vieles, was auch noch heute Stoff für einen guten Roman abgibt. Gleichzeitig ist das Werk wie kaum ein anderes aus der Zeit des Hochmittelalters geeignet, die neue, literaturgeschichtlich einflussreiche Art des Erzählens kennenzulernen, die sich vor allem mit der Bearbeitung der *matière de Bretagne*, d.h. der Artusstoffe, etablierte. Neben vergleichenden Textanalysen, die Aufschluss über Handlungsstruktur, Erzählerrolle, Figurenzeichnung und die Darstellung unterschiedlicher Erzählräume geben, bietet das Seminar Ausblicke auf eine Vielzahl von Aspekten vormoderner Textualität und aktueller mediävistischer Forschungsfelder, zu denen u.a. das Phänomen verschiedener Textfassungen, das Problem der Fiktionalität, die Frage nach dem deutsch-französischen Literaturtransfer, das Verhältnis von Text und Bild und die literarische Inszenierung höfischer Kultur gehören. Eine moderne Nacherzählung von Felicitas Hoppe (Frankfurt/M. 2008) eröffnet überdies die Möglichkeit, nach modernen Rezeptionsbedingungen hochmittelalterlicher Texte (u.a. in der Schule) zu fragen.

Textgrundlage: Hartmann von Aue, Gregorius, Der Arme Heinrich, Iwein, hg. u. übers. von Volker Mertens. Frankfurt/M. 2008 (Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 29). Diese Ausgabe wird wegen des umfangreichen Kommentars empfohlen. Möglich aber auch: Hartmann von Aue, Iwein. Text und Übersetzung. Text v. G.F. Benecke u.a. Übers. u. Nachw. v. Th. Cramer. 4., überarb. Aufl. Berlin/New York 2001. Da die zweisprachige Chrétien-Ausgabe von Ilse Nolting-Hauff (München 1983) vergriffen ist, werden die für den Vergleich benötigten Passagen des französischen Romans auf ILIAS zur Verfügung gestellt.

Zur Einführung: Christoph Cormeau / Wilhelm Störmer: Hartmann von Aue. Epoche – Werk – Wirkung. 3., akt. Aufl. mit bibl. Erg. v. Th. Bein. München 2007. – Jürgen Wolf: Einführung in das Werk Hartmanns von Aue. Darmstadt 2007. – Walter Haug, Chrétien ‚Yvain‘ und Hartmanns ‚Iwein‘. Das Spiel mit dem arthurischen Modell, in: ders., Die Wahrheit der Fiktion. Studien zur weltlichen und geistlichen Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Tübingen 2003, S. 223-238.

## Titel

Kaiserchronik

## Dozierende

PD Dr. Henrike Manuwald

## Uhrzeit

Montag, 14-16 c.t.

## Raum

HS 3305

## Typ

Hauptseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-1643

## Kommentar

Bei dem heute unter dem Titel Kaiserchronik bekannten Text, der vor 1147 entstanden ist, handelt es sich um die älteste mittelhochdeutsche Reimchronik. Sie zeichnet die römische und deutsche Geschichte anhand einer Abfolge von Herrscherviten nach. Während der Text auf seinem chronikalischen Wahrheitsanspruch beharrt und lügenhafte Dichtung aus-

## Literatur

drücklich ablehnt, enthält er breit ausgestaltete Erzählungen, die heute eher als legendarisch oder fabulös eingestuft würden. Dass der römische Kaiser Nero eine Kröte geboren habe, zählt jedenfalls nicht zum heute anerkannten Faktenwissen. Insofern führt die Beschäftigung mit der Kaiserchronik mitten in die aktuellen Debatten über faktuales und fiktionales Erzählen, die im Seminar berücksichtigt werden sollen. Einen weiteren Schwerpunkt wird die Rezeptionsgeschichte des im Mittelalter außerordentlich beliebten Werks bilden. Es wurde nicht nur zweimal modernisiert (bald nach 1200 und nach 1250) und dabei ‚höfisiert‘, sondern auch in spätere Chroniken eingearbeitet. Dass eine Prosafassung der Kaiserchronik als historische Einleitung für das Rechtsbuch Schwabenspiegel diente, ist insofern passend, als in den Herrscherviten auch Rechtsproblem verhandelt werden, die für das zeitgenössische Publikum relevant waren (z.B., ob Selbstjustiz erlaubt ist). Der narrativen Gestaltung ethischer Fragen werden wir im Seminar ebenfalls nachgehen.

Die Kaiserchronik. Eine Auswahl. Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch. Übersetzt, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Mathias Herweg, Stuttgart 2014 (RUB 19.270). Bitte anschaffen! (Preis: 14,00 Euro) Weitere Materialien werden zu Beginn des Semesters zugänglich gemacht.

## Titel

Walther von der Vogelweide

## Dozierende

PD Dr. Stefan Seeber

## Uhrzeit

Dienstag, 10-12 c.t.

## Raum

HS 3214

## Typ

Hauptseminar

## Veranstaltungsnummer

05LE10S-1644

## Kommentar

Hätte es im 13. Jahrhundert einen Wettbewerb "Deutschland sucht den Superminnesänger" gegeben, Walther von der Vogelweide hätte ihn gewonnen. Er ist Kanonautor der höfischen Klassik und Multitalent, er bedient souverän die lyrischen Gattungen (neben dem Minnesang auch den Leich und den Sangspruch), er hinterfragt, was andere Dichter hinnehmen, er polemisiert, politisiert und schafft eine Lieddichtung, deren Artificialität noch heute Bewunderung erregt. Das Seminar will nicht nur den Minnesänger, sondern auch den Sangspruchdichter Walther in den Blick nehmen, um einen Gesamtüberblick über sein Schaffen zu geben. Wir werden aktuelle Forschungsfragen durchspielen (etwa zur Varianz in der Überlieferung, zur Poetik der Gattungen, zur Minnereflexion) und versuchen, uns ein eigenes Bild von Walther zu machen, indem wir handschriftennahe Textanalyse betreiben.

## Literatur

Wir arbeiten mit der zweibändigen Ausgabe: Walther von der Vogelweide: Werke. Band 1: Spruchlyrik, Band 2: Liedlyrik, Mhd./Nhd., hg., übers. u. kommentiert von Günter Schweikle, verbesserte und erweiterte Auflage von Ricarda Bauschke-Hartung, Stuttgart: Reclam, 3. Aufl. 2009 (Spruchlyrik) bzw. 2. Aufl. 2011 (Liedlyrik), Reclams Universal-Bibliothek 819 & 820.

## Anglistik

<b>Titel</b>	Old English - Modern English – Contrastive
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Christian Mair
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1021
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02S-SS16246
<b>Kommentar</b>	Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter <a href="http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis">http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis</a> bereitgestellten Informationen.

<b>Titel</b>	Renaissance Drama – Shakespeare and Jonson
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Stefanie Lethbridge
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12
<b>Raum</b>	HS 1034
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE02S-SS16230
<b>Kommentar</b>	Bitte beachten Sie zum Online-Belegverfahren die unter <a href="http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis">http://www.anglistik.uni-freiburg.de/studierende/vorlesungsverzeichnis</a> bereitgestellten Informationen.

## Hauptseminare aus dem Bereich Wissen und Weisheit

### Theologie

<b>Titel</b>	Anselm von Canterbury, Cur Deus homo: Warum Gott Mensch wurde
<b>Dozierende</b>	Dr. Viola Tenge-Wolf
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1137
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-S46
<b>Kommentar</b>	<p>Anselm von Canterbury (ca. 1033-1109) ist nicht nur wegen seines vielzitierten ontologischen Gottesbeweises berühmt geworden, sondern auch, weil er die Theologie zu Beginn des Hochmittelalters in vieler Hinsicht gründlich umgekrempelt hat. Während die Theologen seiner Zeit noch weithin mit dem Sammeln und Ordnen von Bibel- und Väterstellen beschäftigt waren, wollte er auf die Argumentation mit Autoritäten verzichten und den inneren Sinn des Glaubens - so weit wie möglich - mit reinen Vernunftgründen aufzeigen. Deshalb wird er auch als derjenige Theologe bezeichnet, der „als erster eigentliche, wissenschaftliche Theologie getrieben hat“ (F. S. Schmitt).</p> <p>In seinem Werk ‚Cur Deus homo` will Anselm mit wissenschaftlicher Stringenz darlegen, warum Gott Mensch werden musste, um für die Sünde Adams Genugtuung zu leisten. Er entwickelt seine Satisfaktionstheorie, die für die Soteriologie der lateinischen Westkirche systembildend wurde, nicht zuletzt als Antwort auf die Einwände von „Ungläubigen“, die sich über die „christliche Einfalt“ lustig machen und behaupten, der christliche Glaube widerspreche der Vernunft. Demgegenüber will Anselm „mit notwendigen Gründen“ (rationibus necessariis) die Vernunftgemäßheit der christlichen Erlösungslehre aufweisen.</p> <p>Im Seminar werden wir Anselms Text gemeinsam lesen und die von ihm entfaltete, auch zu seiner Zeit durchaus nicht unumstrittene Theorie mit anderen soteriologischen Entwürfen des Mittelalters vergleichen.</p>
<b>Literatur</b>	Anselm v. Canterbury, Cur deus homo - Warum Gott Mensch geworden. Lateinisch u. deutsch, besorgt und übersetzt von Franciscus Salesius Schmitt O.S.B., München 1956 u. ö.

<b>Titel</b>	Raimundus Lullus, De doctrina puerili: Kinderbuch, Katechismus und Enzyklopädie für Laien
<b>Dozierende</b>	Dr. Viola Tenge-Wolf
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 18-20 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1137
<b>Typ</b>	Hauptseminar

<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-S51
<b>Kommentar</b>	Der 1232 auf Mallorca geborene Religionsphilosoph und Mystiker Raimundus Lullus (Ramon Lull), dessen 700. Todestag in diesem Jahr gefeiert wird, ist eine der produktivsten, aber auch der eigenwilligsten und umstrittensten Persönlichkeiten des Mittelalters. Neben philosophischen und theologischen Büchern verfasste er mehrere Werke, die sich an ein wenig gebildetes Laienpublikum richteten. Zu diesen zählt die ursprünglich in der katalanischen Volkssprache verfasste 'Doctrina pueril', in der Lull seinen Lesern neben einer gewissen Allgemeinbildung vor allem solide Grundkenntnisse über die Hauptlehren des Christentums und die moralischen Prinzipien einer christlichen Lebensführung vermitteln wollte. In einer lebendigen, bildreichen und leicht verständlichen Sprache führt er seine Leserschaft auf eine Panoramatour durch das religiöse, wissenschaftliche und gesellschaftliche Universum seiner Zeit, die auch heute noch als Einführung in das Weltbild des Mittelalters bestens geeignet ist.
<b>Literatur</b>	Ramon Lull, Doctrina pueril. Was Kinder wissen müssen, Eingeleitet von Joan Santanach i Suñol. Aus dem Katalanischen übers. von Elisenda Padrós Wolff, Berlin - Münster/Barcelona 2010. - Raimundi Lulli Opera latina, Bd. 33, ed. Jaume Medina, Turnhout 2009 (Corpus Christianorum Continuatio Mediaevalis 215).

<b>Titel</b>	Augustinus als Denker des Religiösen
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Hans Otto Seitschek
<b>Uhrzeit</b>	24. Juni 2016, 15-20 s.t. und 25. Juni 2016, 10-18 s.t.
<b>Raum</b>	HS 1224
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-S45
<b>Kommentar</b>	Aurelius Augustinus steht geistesgeschichtlich am Ende der Antike und am Beginn des Mittelalters. Er ist gewissermaßen das "Scharnier" zwischen antik-neuplatonischem und christlichem Gedankengut, ja für manche sogar der erste (Vor-)Denker der Neuzeit. Was und wie denkt Augustinus über Religion? Was macht ihn intellektuell so anziehend? Warum ist er für uns heute noch so relevant? Den Antworten auf diese Fragen wollen wir im Seminar ein wenig näher kommen. Dabei nehmen wir Augustinus als Religionsphilosophen, als Denker des Religiösen in den Blick. Dazu wird das Seminar verschiedene zentrale Textausschnitte von Augustinus untersuchen, um der Entwicklung seiner philosophischen Erschließung des Phänomens Religion näher zu kommen. Hier sind vor allem die Werke "Confessiones", "De vera religione", "De trinitate" und "De doctrina christiana" von zentraler Bedeutung. Ausgehend von seiner Religionsphilosophie soll im Seminar aber auch das ganze Oeuvre des Augustinus - insbesondere auch sein Hauptwerk "De civitate Dei" - kritisch-analysierend untersucht werden. So soll die Aktualität seines spätantik-frühchristlichen Denkens und seiner Fragestellungen in bezug auf Probleme unserer Zeit deutlich werden.

## Literatur

Primärliteratur: A. Augustinus, Opera, 17 Bde., in: Corpus Christianorum. Series Latina, hg. v. L. Verheijen, A. Mutzenbecher u.v.a. [= CCSL], Turnhout (Belgien): Brepols 1954ff.

Übersetzungen: A. Augustinus, Bekenntnisse, lat.-dt., übers. v. J. Bernhart, Vorw. v. E. L. Grasmück, Frankfurt a. M.: Insel 1987. - Ders., De vera religione – Über die wahre Religion, lateinisch / deutsch, Übers. u. Anm. v. W. Thimme, Nachw. v. K. Flasch, Stuttgart: Reclam 1983. - Ders., Der Gottesstaat. De civitate Dei, (lateinisch-deutsch), 2 Bde., übers. u. hg. v. C. Joh. Perl, Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh 1979. - Ders., De trinitate (Bücher VIII-XI, XIV-XV, Anhang: Buch V), lateinisch-deutsch, neu übers. u. mit einer Einl. hg. v. Joh. Kreuzer, Hamburg: Meiner 2001. - Ders., Die christliche Bildung (De doctrina Christiana), Übers., Anm. u. Nachw. v. K. Pollmann, Stuttgart: Reclam 2002.

Sekundärliteratur: Augustinus-Lexikon [AL], hg. v. P. C. Mayer u.a. (5 Bde.), Basel: Schwabe 1986 ff. - W. Beierwaltes, Platonismus im Christentum, Frankfurt am Main: Klostermann 1998, 3. Aufl.: 2013. - K. Flasch, Was ist Zeit? Augustinus von Hippo. Das XI. Buch der Confessiones. Text – Übersetzung – Kommentar, Frankfurt a. M.: Klostermann 1993, 2. Aufl.: 2004. - W. Geerlings, Augustinus, Freiburg i. B. u.a.: Herder 1999. - Chr. Horn, Augustinus (= Beck'sche Reihe, Bd. 531/Denker), München: Beck 1995. - Ders. [Hg.], Augustinus: De civitate dei (= Klassiker auslegen, Bd. 11), Berlin: Akademie-Verlag 1997. - E. v. Ivánka, Plato Christianus. Übernahme und Umgestaltung des Platonismus durch die Väter, Einsiedeln: Johannes Verl. 1964. - R. Kany, Augustins Trinitätsdenken. Bilanz, Kritik und Weiterführung der modernen Forschung zu "De trinitate", Tübingen: Mohr-Siebeck 2007. - Th. Kobusch / B. Mojsisch [Hg.], Platon in der abendländischen Geistesgeschichte. Neue Forschungen zum Platonismus, Darmstadt: WBG 1997. - Chr. Schäfer, Unde malum. Die Frage nach dem Woher des Bösen bei Plotin, Augustinus und Dionysius, Würzburg: Königshausen & Neumann 2002.

## Titel

Gelehrtennetzwerke am Oberrhein zur Zeit der Reformationen

## Dozierende

Prof. Dr. Karl-Heinz Braun

## Uhrzeit

Donnerstag, 14-16 c.t.

## Raum

HS 1305

## Typ

Hauptseminar

## Veranstaltungsnummer

01LE17S-B22

## Kommentar

Humanisten, Kontroverstheologen, wie Gelehrte überhaupt, standen trotz individueller Entwicklung und Ausprägung in regem Austausch mit unterschiedlichen, (zum Teil) befreundeten Personen, Ansätzen oder Institutionen, bei denen Theologie stets eine Rolle spielte. In diesem geblockten Seminar geht es um eine gemeinsame Erschließung von Strukturen und Inhalten, die in jener Zeit ihre Profilierungen erfuhren.

Diese Veranstaltung kann sowohl als Hauptseminar wie auch als Oberseminar individuell bewertet werden. Näheres dazu erfahren Sie bei der ersten Sitzung am 21.04.2016 um 14 Uhr.

<b>Titel</b>	Interdisziplinäres und interuniversitäres Hauptseminar: Mönchtum im Mittelalter am Beispiel von Beuron im Neunzehnten Jahrhundert.
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Karl-Heinz Braun
<b>Uhrzeit</b>	12.–14. April 2016, 9-18
<b>Raum</b>	Kloster Beuron
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-I6
<b>Kommentar</b>	<p>An Pfingsten 1863 haben Benediktinermönche das monastische Leben im 1802/03 säkularisierten Augustinerchorherrenstift zu Beuron wieder aufgenommen und in den folgenden Jahrzehnten, unterbrochen durch den Kulturkampf, ein Kloster erstehen lassen, dessen Ausstrahlung weit über Europa hinaus, bis nach Jerusalem und Südamerika reichte. Das Haus Hohenzollern, sowohl die katholischen Sigmaringer als auch die evangelische Berliner Linie, förderte die Neugründung. In diesem Hauptseminar werden die Rekonstruktion und Organisation dieses "mittelalterlichen" Mönchtums im 19. Jahrhundert sowie dessen "intellektuelle" Ausstrahlung im 20. Jahrhundert thematisiert und beleuchtet.</p> <p>Es soll im Kloster Beuron selbst vom 12. - 14. April 2016 stattfinden, damit auch zusätzliche "Lernerfahrungen" zu der intellektuellen Vertiefung hinzukommen können.</p> <p>Termine zur Einführung:  Montag, 11.01.2016 von 12-13 Uhr in KG I, R 1305 und  Freitag, 05.02.2016 von 15-17 Uhr in KG I, R 1236.</p>

<b>Titel</b>	Lateinische Lektüre: Konzils-Sermones des Spätmittelalters
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Karl-Heinz Braun
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 16-17
<b>Raum</b>	HS 1305
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17S-B24
<b>Kommentar</b>	<p>Den lebendigsten Eindruck dessen, was auf einem spätmittelalterlichen Konzil geschah, erfahren, gedacht oder geplant wurde, geben "Sermones" (gehaltene, auch geschriebene Ansprachen und Predigten) wieder. In ihnen formierten sich theologische Grundierungen, auf der ekklesiologische und anthropologische Modelle aufgebaut wurden.</p> <p>Erster Besprechungstermin ist am Donnerstag, 21.04.2016 von 16-17 Uhr. Weitere Termine (nach Möglichkeit 14-tägig geblockt) werden gemeinsam vereinbart.</p>

## Philosophie

<b>Titel</b>	Der Aufbau des sittlichen Lebens im vormodernen Denken
<b>Dozierende</b>	Dr. Silvia Negri
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1036
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-16104HS
<b>Kommentar</b>	<p>Auf welche Prinzipien basierten die vormodernen Auffassungen der Moral auf? Um welche Kernbegriffe kreisten die vormodernen Ethiken und auf welchen Anthropologien beruhten sie? Um auf diese Fragen einzugehen, werden wir uns im Seminar insbesondere dem Begriff der Tugend widmen. Die Tugenden stehen im Mittelpunkt der mittelalterlichen Vorstellung von einer sittlichen Lebensführung. Sie beschreiben Haltungen des Geistes und des Körpers, die das richtige Handeln ermöglichen. In ihren unterschiedlichen Tugendvorstellungen und -klassifikationen erbten die vormodernen Autoren die antike aristotelische und stoische Tugendlehre, die weiter bearbeitet und ergänzt wurden. Aufgrund von ausgewählten Originaltexten werden wir uns mit den Integrationsversuchen und den Spannungen zwischen Tugendmodellen und Ethiken beschäftigen, die auf unterschiedlichen theoretischen und normativen Hauptprämissen gründeten.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Primärliteratur: Ein Reader mit Primärquellen wird von der Dozierenden zur Verfügung gestellt.</p> <p>Sekundärliteratur: I. P. Bejczy (ed.), <i>Virtue Ethics in the Middle Ages. Commentaries on Aristotle's Nicomachean Ethics, 1200–1500</i>, Leiden / Boston 2008. - B. Kent, „Virtue Theory“, in: R. Pasnau, C. van Dyke (ed.), <i>The Cambridge History of Medieval Philosophy, I, revised edition</i>, Cambridge 2014, 493-505.</p>

<b>Titel</b>	Philosophy and Rhetoric: the Arabic tradition
<b>Dozierende</b>	JProf. Dr. Nadja Germann
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-14 c.t.
<b>Raum</b>	R 207 (Breisacher Tor)
<b>Typ</b>	Hauptseminar
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32S-16108HS
<b>Kommentar</b>	<p>At first glance, it may come as a surprise to find a seminar dedicated to the relation of philosophy and rhetoric. However, already in Aristotle this relation is foreshadowed: according to the Stagirite, rhetoric is comparable to syllogistic reasoning, even though its goal is not necessarily the truth, but rather to convince someone, i.e., persuasion. Rhetoric can therefore be read as something closely related to logic, Aristotle's core analytic instrument.</p>

## Literatur

In the Arabic medieval tradition now this notion is pushed further and developed into a theory usually referred to as the 'context theory'. As an effect, logic in general somewhat changes its character: it is understood as a tool which primarily operates in a discursive manner. Accordingly, it is not only 'theoretical' – a means suited to lead to true propositions and to distinguish truth from falsity; but it is also 'practical', i.e., it literally seeks to 'produce' something, namely, a specific mental attitude of the listener. Rhetoric, on this pragmatic account, is understood as a particular kind of argumentation and, as such, as being a logical or syllogistic art alongside other kinds of argumentation, such as demonstration and dialectics.

With this background, it is noteworthy that beyond this 'Aristotelian' rhetoric, usually labeled 'khiṭāba', there developed in the Islamic world a second type of rhetoric, called 'balāgha'. This second type of rhetoric derives from the Arabic literary and poetic tradition and pursues a different aim: assessment of the literary and poetic quality of texts and poems. In the course of time, it grew into a discipline which may best be described as 'semantics', 'semiotics', or 'literary theory', and which furnishes highly elaborate theories concerning, among other things, the nature of language, the relationship of linguistic sign and meaning, the problem of polysemy, or the intention of the speaker. While, in comparison with the first type of rhetoric, its focus may be more on what might be addressed as 'philosophy of language', it clearly shares a similar interest in pragmatics.

The primary goal of this seminar is to bring out the specifics of these two rhetorical traditions in relation to philosophy proper. On the basis of detailed text analyses and discussions, we will study core passages of works related to the two traditions and assess their contribution to philosophy, both from a historical and a systematic angle. While mastery of classical Arabic is not presupposed (but, of course, very welcome), strong English competencies are a sine qua non. Moreover, good reading proficiencies in further European languages (particularly, French) are an asset.

Diese Veranstaltung findet im Zeitraum vom 19. April bis zum 21. Juni vierstündig auf Englisch statt. Bereitschaft zur Arbeit mit fremdsprachigen Texten wird vorausgesetzt. Klassisches Arabisch ist von Vorteil.

Aouad, M., Les fondements de la rhétorique d'Aristote reconsidérés par Fārābī, ou le concept de point de vue immédiat et commun, in *Arabic Sciences and Philosophy*, 2 (1992), 133-180. - Black, D.L., *Logic and Aristotle's Rhetoric and Poetics in Medieval Arabic Philosophy*, Leiden 1990. - Versteegh, K., „The Arabic Tradition“, in *The Emergence of Semantics in four Linguistic Traditions: Hebrew, Sanskrit, Greek, Arabic*, ed. W. van Bekkum et al., Amsterdam and Philadelphia 1997, 225-284.

**Titel**

Theorien der Gelassenheit

**Dozierende**

Prof. Dr. Lore Hühn

**Uhrzeit**

Mittwoch, 10-12 c.t.

**Raum**

HS 1032

**Typ**

Hauptseminar

**Veranstaltungsnummer**

06LE32S-16101HS

**Kommentar**

Die Gelassenheit ist ein Schlüsselbegriff des Neuplatonismus und der Mystik, der außerordentlich folgenreich vor allem die Geschichte der neuzeitlichen und modernen Philosophie, insbesondere dann bei Schopenhauer und Heidegger, begleitet und geprägt hat. Als Grenzbegriff der Egozentrik ist er nicht zufällig zum Gegenentwurf, ja zum Korrektiv des praktischen Paradigmas der Moderne mit seiner ungebrochenen Hochschätzung des technologischen Fortschritts avanciert. Im Spannungsfeld von Wollen und Lassen werden nicht nur die willensmetaphysischen Hintergrundannahmen modernen Philosophierens auffällig und problematisch, sondern es zeichnen sich auch die Grundzüge einer negativen Ethik ab.

Im Seminar werden verschiedene Theorien der Gelassenheit analysiert, im Gespräch miteinander diskutiert und philosophiegeschichtlich kontextualisiert. Behandelt werden u.a. Meister Eckhart, Schelling, Schopenhauer und Heidegger.

**Literatur**

H. Ottmann (Hg.): Gelassenheit und andere Versuche zur negativen Ethik. Berlin 2014. - M. Heidegger: Zur Erörterung der Gelassenheit. Aus einem Feldweggespräch über das Denken (1944/45). In: GA 13. Frankfurt/M. 2002. - Th. Rehbock: „Gelassenheit und Vernunft. Zur Bedeutung der Gelassenheit für die Ethik“ In: Vernunft und Lebenspraxis. Philosophische Studien zu den Bedingungen einer rationalen Kultur. Hg. v. Chr. Demmerling / G. Gabriel / Th. Rentsch. Frankfurt am Main 1995, 271-308. Eine ausführliche Literaturliste wird im Seminar bekanntgegeben.

# Übungen

## Übungen aus dem Bereich Geschichte und Kultur

### Geschichte

<b>Titel</b>	Burgen, Klöster, Städte. Orte regionaler Herrschaft im Oberelsaß und Sundgau
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Dieter Speck und Dr. Steffen Krieb
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1243
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201615
<b>Kommentar</b>	<p>Das Oberelsaß und der Sundgau waren in Mittelalter und Früher Neuzeit durch kleinräumige Herrschaftsbildungen gekennzeichnet, deren Zeugnisse in der Region noch heute sichtbar sind. Burgen, Klöster, Stiftskirchen und die im Kern in ihrer mittelalterlichen Gestalt noch erkennbaren Städte bildeten Zentren regionaler Herrschaft, die im Mittelpunkt der Übung stehen sollen. Darüber hinaus werden auch die lokalen Ausprägungen überregionaler Herrschaft – etwa der Bischöfe von Basel und Straßburg sowie des römisch-deutschen Königs – in den Blick genommen. Da das Handeln von Kaisern und Königen, Bischöfen, Klerikern und Mönchen, Adligen, Bürgern und Bauern nicht nur in den für den Historiker zentralen Schriftzeugnissen, sondern auch in der Landschaft vor Ort seinen mitunter heute noch eindrucksvollen Niederschlag gefunden hat, bietet es sich an, zur Ergänzung der üblichen Arbeit mit einschlägigen Quellentexten und der Forschungsliteratur auch die noch erhaltenen monumentalen Überreste zu besuchen. Mit der Übung ist daher eine Fahrradexkursion verbunden (7. bis 10. Juli), um auf diese Weise Geschichte auch einmal ganz konkret zu „erfahren“.</p>
<b>Literatur</b>	<p>Buchholzer-Rémy, Laurence / Heusinger, Sabine von / Hirbodian, Sigrid (Hg.): Neue Forschungen zur elsässischen Geschichte im Mittelalter (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte , 56), Freiburg i. Br. 2012; Das Elsass. Historische Landschaft im Wandel der Zeiten, hg. v. Michael Erbe, Franz Brendle, Stuttgart 2002; Hotz, Walter: Handbuch der Kunstdenkmäler im Elsass und in Lothringen, Berlin 1976.Reclams Kunstführer – Frankreich II: Das Elsaß, Stuttgart 1980.Stintzi, Paul: Der Sundgau: Landschaft - Geschichte – Kultur, Freiburg i. Br. 1985; Vogler, Bernard: Geschichte des Elsass, (TB Kohlhammer) Stuttgart 2012.</p>

<b>Titel</b>	Der europäische Humanismus (1480-1600)
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Uwe Wilhelm

<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch 18-20 c.t.
<b>Raum</b>	HS 4429
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201613
<b>Kommentar</b>	<p>Der Humanismus, spezifizierend häufig auch Renaissance-Humanismus genannt, steht am Anfang des neuzeitlichen Welt- und Menschenverständnisses. Die Ursprünge der Bewegung liegen im Italien des 14. Jahrhunderts, größere Verbreitung in den anderen europäischen Ländern fand sie aber erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts; ihr Ende ist im frühen 17. Jahrhundert zu suchen. Den Ausgangspunkt bildete ein neues weltliches Bildungsideal, das sich auf einen festen Fächerkanon („studia humanitatis“) stützte und das Studium der antiken Literatur zur Norm erhob. Ziel war die Ausbildung der individuellen Persönlichkeit mitbetont diesseitiger Lebenseinstellung, was sich für viele Humanisten mit einer ausgeprägten Neigung zu Kritik, Spott und Satire verband. Hiervon ausgehend zeitigte der Humanismus vielfältige Wirkungen, namentlich in künstlerischer, wissenschaftlicher, pädagogischer und politischer Hinsicht. Obwohl eine säkularisierende Tendenz kaum zu bestreiten ist (Kirchenkritik etwa war weit verbreitet), wurden die christlichen Grundlagen in der Regel nicht in Frage gestellt. Im Gegenteil: Humanistische Anschauungen fanden Eingang in höchste Kirchenkreise, und vor allem nordeuropäische Humanisten sahen in der Verbindung des neuen Denkens mit dem überkommenen Christentum die Chance für ein vertieftes christliches Leben. Entsprechend stark war der Einfluß der Bewegung auf die Reformation, auch wenn das Verhältnis der Reformatoren zum Humanismus im einzelnen sehr unterschiedlich ausfiel.</p> <p>In der Übung, die als Quellenkurs konzipiert ist, sollen Schlüsseltexte der Epoche intensiv gelesen, analysiert und historisch eingeordnet werden. Vorgesehen sind - die Liste ist vorläufig - Texte von Pico della Mirandola, Erasmus, Thomas Morus („Utopia“), Machiavelli („Il principe“), Melanchthon und Montaigne („Essais“).</p>

<b>Titel</b>	Die vormoderne Stadt
<b>Dozierende</b>	Marco Tomaszewski
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	R 1 (Bismarckallee 22)
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-20161
<b>Kommentar</b>	<p>Seit langem interessiert sich die Forschung für vormoderne Städte. Bürgerlich-liberale Historiker identifizierten sich bis ins 20. Jahrhundert hinein stark mit mittelalterlichen Städten und konzentrierte sich vor allem auf die Einheit des autonomen Bürgerverbandes und die städtischen Institutionen, die man als Vorläufer moderner Staatlichkeit analysierte. Das Spätmittelalter galt dabei als Blütezeit des Städtewesens, während für das 17. und 18. Jahrhundert aufgrund schwindender Autonomie vieler Städte ein</p>

## Literatur

Niedergang postuliert wurde.

Neuere Forschungen betonen dagegen eher die Kontinuitäten und Gemeinsamkeiten mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Städte. Gegenüber einer Vorstellung von Stadt als einheitlichem Bürgerverband wird mittlerweile im Gegenteil die große Vielfalt und die dichte Kommunikation innerhalb vormoderner Städte betont. Forschungen zeigen, dass Städte zwar von innen wie außen als Einheiten und Gemeinschaften wahrgenommen wurden, dabei aber heterogene Einheiten und vorgestellte Gemeinschaften waren. Einheit, Gemeinschaft, Ordnung sowie räumliche und soziale Zugehörigkeiten wurden durch symbolische Kommunikation in Form von Ritualen, Prozessionen und Empfängen, bei Versammlungen und Festen, aber auch durch heraldische Zeichen, Bauwerke oder Flaggen kommunikativ hergestellt, institutionalisiert, legitimiert und reproduziert.

Die Übung soll erstens dazu dienen, am Beispiel ausgewählter Quellen einen Einblick in das Phänomen der vormodernen Stadt zu bekommen. Zugleich soll die Quellenarbeit zweitens dazu dienen, aktuelle Themen und Zugänge der Forschung kennenzulernen und zu diskutieren. Diese Themenfelder lassen sich u.a. unter den Schlagworten Räume und Grenzen, Bilder und Ideen, Zugehörigkeiten und Vergemeinschaftung oder Materialität und Konsum zusammenfassen.

Isenmann, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150-1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Wien/Köln/Weimar 2012; Schilling, Heinz; Ehrenpreis, Stefan: Die Stadt in der Frühen Neuzeit, Berlin/München 3. erw. Aufl. 2015.

## Titel

Handschriftenkunde

## Dozierende

Ina Serif

## Uhrzeit

Mittwoch, 16-18 c.t.

## Raum

HS 1136

## Typ

Übung

## Veranstaltungsnummer

06LE11Ü-201620

## Kommentar

In der Übung sollen praktische und theoretische Kenntnisse der Paläographie als Grundlage für den Umgang mit schriftlichen Quellen des Mittelalters vermittelt werden. Die materiellen Aspekte bei der Handschriftenanalyse (Überlieferungsträger, Beschreibstoff, Buchschmuck, ...) und wichtige Hilfsmittel werden vorgestellt. Ebenso werden theoretische Ansätze für den Umgang mit und die Interpretation von Überlieferungsträgern behandelt. Die Teilnehmer\*innen sollen Handschriften aus ihrem Forschungsgebiet entziffern und transkribieren können und Grundkenntnisse zu den Bereichen Handschriftenbeschreibung, Überlieferungsgeschichte und Editionsverfahren erwerben. Die chronologische und inhaltliche Auswahl der Beispielquellen orientiert sich an den Interessen der Teilnehmer\*innen. Eine Sitzung im Sonderlesesaal der Universitätsbibliothek ist geplant. Lateinkenntnisse sind nicht nötig, aber hilfreich.

## Literatur

Schneider, Karin: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung, Tübingen 1999; Löser, Freimut: Postmodernes Mittelal-

ter? ›New Philology‹ und ›Überlieferungsgeschichte‹, in: Hans-Jochen Schiewer und Arthur Groos (Hrsg.): Kulturen des Manuskriptzeitalters. Ergebnisse der Amerikanisch-Deutschen Arbeitstagung an der Georg-August-Universität Göttingen vom 17. bis 20. Oktober 2002 (Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 1), Göttingen 2004, S. 215-236.

<b>Titel</b>	Übersetzung lateinischer Quellen des Mittelalters
<b>Dozierende</b>	Johannes Waldschütz
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-16 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1140
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11Ü-201611
<b>Kommentar</b>	<p>In der Übung sollen lateinische Quellen des Mittelalters gemeinsam gelesen und übersetzt werden. Ziel der Übung ist es, die Lateinkenntnisse aufzufrischen und zu verbessern sowie die Spezifika des Mittelalters kennenzulernen. Dabei soll auch diskutiert werden, wie verschieden intensiv man als Historiker*In eine lateinische Quelle erschließen kann – von einer inhaltlichen Zusammenfassung bis hin zur präzisen Übersetzung.</p> <p>Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Frage nach den Besonderheiten der verschiedenen Quellengattungen. In der Übung werden wir deshalb lateinische Texte unterschiedlicher Quellenarten (Historiographie, Hagiographie, Urkunden, Briefe, aber auch Verwaltungs- und Rechtsquellen) lesen und diskutieren.</p>

## Archäologie des Mittelalters

<b>Titel</b>	Formenkunde der älteren Merowingerzeit
<b>Dozierende</b>	Dr. Susanne Brather-Walter
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 10-12 c.t.
<b>Raum</b>	HS 01 006 (Belfortstr. 22)
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53Ü_UF_0045
<b>Kommentar</b>	<p>Die Übung befasst sich mit der Archäologie des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. in Westeuropa. Anhand ausgewählter, elementarer Fundgattungen wird auf typologisch-antiquarische wie chronologische Aspekte gleichermaßen abgehoben. Ziel ist es, einen Überblick über das Fundmaterial dieser Epoche zu geben sowie zum eigenständigen Arbeiten mit frühmittelalterlichen Fundkomplexen zu befähigen. Die formenkundliche Übung richtet sich an alle Fachsemester.</p>

<b>Titel</b>	Hauptströmungen der theoretischen Archäologie
<b>Dozierende</b>	Dr. Hubert Fehr
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-14
<b>Raum</b>	HS 01 006 (Belfortstr. 22)
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53Ü_UF_0047
<b>Kommentar</b>	Die Archäologische Denkmalpflege ist der quantitativ betrachtet wichtigste Arbeitsmarkt für Absolventen der Archäologischen Wissenschaften. In der Übung werden zunächst die zentralen Arbeitsgebiete der Archäologischen Denkmalpflege vorgestellt – von der Inventarisierung über Rettungsgrabungen bis zur Publikation der Ergebnisse. Anschließend behandeln wir die strategischen Konzepte, die den unterschiedlichen Organisationsformen der praktischen Denkmalpflege zugrunde liegen, etwa die Frage des flächendeckenden Ansatzes im Gegensatz Schwerpunktsetzungen oder die Frage der Finanzierung. Der dritte Teil des Seminars behandelt schließlich aktuelle Kontroversen in der archäologischen Denkmalpflege, etwa das für und wider des Einsatzes von Grabungsfirmen oder den Umgang mit Schatzsuchern und Sondengängern.
<b>Literatur</b>	Jean-Paul Demoule (Hrsg.), L'archéologie préventive dans le monde. Apports de l'archéologie préventive à la connaissance du passé (Paris 2007). – Hubert Fehr, Bewahren des Bedrohten. Grundzüge der Archäologischen Denkmalpflege. Freiburger Univbl. 192, 2011, 137-150. - Verband der Landesarchäologen in Deutschland (Hrsg.), Archäologische Denkmalpflege in Deutschland. Standort, Aufgabe, Ziel (Stuttgart 2003).

### Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte

<b>Titel</b>	Dokumentieren - Bestimmen - Vergleichen
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Rainer Warland
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag, 11-13
<b>Raum</b>	HS 3501
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE53Ü-CA-SS16
<b>Kommentar</b>	Bestimmen, strukturiertes Beschreiben, Vergleichen, Einordnen und Interpretieren gehört zum Handwerkszeug archäologischer Fundbearbeitung und Denkmälererfassung generell. An Objekten und Fotos sind eigenständige Bestimmungen zu erarbeiten und in der Diskussion in der Gruppe zu begründen.

# Übungen aus dem Bereich Sprache und Literatur

## Mittellatein

<b>Titel</b>	Paläographie II: Von der karolingischen Minuskel bis zum frühen Buchdruck
<b>Dozierende</b>	Hans-Peter Schmit
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 12-14 c.t.
<b>Raum</b>	R 104 (Breisacher Tor)
<b>Typ</b>	Übung
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE67Ü-802
<b>Kommentar</b>	<p>Die Fähigkeit, Handschriften zu lesen, ist unabdingbare Grundlage wissenschaftlicher Arbeit mit historischen Quellen und literarischen Texten des Mittelalters. Das Angebot einer Einführung in die Paläographie („Lehre von alten Schriften“) wendet sich daher an Studierende aller mediävistischen Fachrichtungen, insbesondere im Bereich von Geschichte, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte.</p> <p>„Paläographie II“ knüpft an „Paläographie I“ aus dem WS 2015/16 an und soll in das Lesen der wichtigsten Schriftarten seit der Einführung der karolingischen Minuskel bis zur Zeit um 1600 einführen. Die Diskussion ihrer spezifischen Erscheinungsformen und Entwicklungsbedingungen wird ergänzt durch praktische Lese- und Transkriptionsübungen.</p> <p>Die erfolgreiche Teilnahme an „Paläographie I“ ist zwar überaus hilfreich, aber nicht zwingende Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Kurs – dafür aber die Bereitschaft, etwaige Wissenslücken selbstständig zu schließen. Weitere Voraussetzungen für eine Teilnahme sind gute Lateinkenntnisse.</p> <p>Leistungsnachweis: Abschlussklausur (SL).</p> <p>Master-Studierende, die 10 ECTS-Punkte erwerben möchten (Master „Mittellateinische Philologie“ sowie „Mittelalter- und Renaissancestudien“), müssen Paläographie II und „Handschriftenpraxis mit Exkursion“ gemeinsam belegen. Alle anderen Interessenten sind herzlich zur Teilnahme an der „Handschriftenpraxis“ eingeladen.</p>

## Romanistik

<b>Titel</b>	Basiskurs Altfranzösisch
<b>Dozierende</b>	Dr. Yvonne Stork
<b>Uhrzeit</b>	Donnerstag, 14-16
<b>Raum</b>	R 00 016 (Wilhelmstraße 26)
<b>Typ</b>	Übung

**Veranstaltungsnummer**

05LE38Ü-BasisAfrz

**Kommentar**

Im Zentrum der Übung steht "Le roman de Tristan" in der Ausgabe von Bérroul. Den Text werden wir in sprachlicher und in inhaltlicher Hinsicht kommentieren.

**Titel**

Lectura Dantis Paradiso

**Dozierende**

Dr. Francesco Azzarello

**Uhrzeit**

Mittwoch, 12-14

**Raum**

HS 1243

**Typ**

Übung

**Veranstaltungsnummer**

05LE38Ü-LecDant

**Kommentar**

Il corso si dirige a chiunque abbia interesse a conoscer da vicino la Divina Commedia. La Lectura è in parte dictio e in parte meditatio della forma e del contenuto del testo e non ha, quindi, pretese specialistiche. I partecipanti devono avere una buona competenza dell'Italiano e devono munirsi di un'edizione qualunque del testo dantesco. Il corso può tornare utile a quei candidati per lo Staatsexamen di Italiano che abbiano scelto la storia della lingua come tema di verifica (vecchio ordinamento) così come ai Bachelor, ai Master e agli student del nuovo Lehramt che abbiano bisogno di una Übung in Sprach- oder Literaturwissenschaft (e simili).

# Kolloquien

## Geschichte

<b>Titel</b>	Oberseminar: Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Birgit Studt
<b>Uhrzeit</b>	24./25. Juni 2016, jeweils von 8-18
<b>Raum</b>	Übungsraum 2
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11K-20151615
<b>Kommentar</b>	In der Veranstaltung werden laufende und kürzlich abgeschlossene Forschungsvorhaben vorgestellt sowie neuere methodische Ansätze, aktuelle Kontroversen oder zentrale Neuerscheinungen zur historischen Mediävistik diskutiert. Es richtet sich an fortgeschrittene Studierende, Examenkandidaten/innen und Doktoranden/innen.  Bemerkung: Nur auf persönliche Einladung.

<b>Titel</b>	Oberseminar zur vorbereitenden Präsentation von Abschlussarbeiten
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 Uhr c.t. (14-tägig)
<b>Raum</b>	Bibliothek Abt. Landesgeschichte, Werthmannstr. 8
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11K-20151612
<b>Kommentar</b>	Das Oberseminar dient der vorbereitenden Diskussion von am Lehrstuhl entstehenden Abschlussarbeiten. Die Teilnahme ist nur nach persönlicher Einladung möglich.

<b>Titel</b>	Landesgeschichtliches Kolloquium
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Jürgen Dendorfer, Dr. Heinz Krieg und PD Dr. Christine Kleinjung
<b>Uhrzeit</b>	Dienstag., 18-20 Uhr c.t.
<b>Raum</b>	Bibliothek Abt. Landesgeschichte, Werthmannstr. 8
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE11K-20166
<b>Kommentar</b>	Das traditionsreiche „Landesgeschichtliches Kolloquium“ ist das wissenschaftliche Forum des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte I und der Abteilung Landesgeschichte. Die Spannweite der Themen ergibt sich aus

den Schwerpunktsetzungen in Forschung und Lehre am Lehrstuhl (Politische Geschichte des Früh- und Hochmittelalters in europäischer Perspektive) und an der Abteilung Landesgeschichte (Raumbezogene Studien für den Oberrhein und den deutschsprachigen Südwesten – gesamtes Mittelalter mit Ausblicken auf die Neuzeit). Die sachbezogene Interdisziplinarität und methodische Vielfalt der ausgewählten Beiträge soll nicht nur die wissenschaftlichen Diskussionen am Lehrstuhl vorantreiben, sondern ist bewusst auch als sinnvolle Ergänzung zu den Lehrveranstaltungen konzipiert. Studierende sind deshalb vom ersten Semester an herzlich willkommen!

Aktuelles Programm unter: [www.mittelalter1.uni-freiburg.de](http://www.mittelalter1.uni-freiburg.de)

## Germanistik

<b>Titel</b>	Forschungskolloquium zur Diskussion germanistischer Abschlussarbeiten
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Johanna Thali
<b>Uhrzeit</b>	Mittwoch, 16-18 (14-tägig)
<b>Raum</b>	HS 3214
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	05LE10K-147
<b>Kommentar</b>	<p>Das Forschungskolloquium versteht sich als Diskussionsforum für Qualifikationsarbeiten (B.A.-, M.A.-, Zulassungsarbeiten und Dissertationen). Es soll die Möglichkeit bieten, das eigene Arbeitsvorhaben in einem kleinen Kreis und in konstruktiver Atmosphäre vorzustellen, um zu erproben, ob Thema und Konzeption überzeugen, und um Probleme, die sich beim Eingrenzen oder Ausarbeiten des Themas sowie bei der Literatursuche ergeben, darzulegen und Hilfestellungen zu erhalten. Die Sitzungen werden nach Bedarf angesetzt. Die erste Sitzung dient zugleich der Planung des Semesters.</p> <p>Detaillierte Informationen zur Veranstaltungsform finden Sie auf meiner Homepage unter der Rubrik "Lehre".</p>

## Theologie

<b>Titel</b>	Kolloquium zur Vorlesung "Konziliarismus"
<b>Dozierende</b>	Prof. Dr. Karl-Heinz Braun
<b>Uhrzeit</b>	Montag, 14-15
<b>Raum</b>	HS 1305
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	01LE17K-17-2
<b>Kommentar</b>	Zur Vorlesung "Konziliarismus" wird ein begleitendes Kolloquium angebo-

ten, in dem gewisse Themen diskutiert und näher erläutert werden können - etwa anhand zusätzlicher Texte und Fragestellungen. Gleichzeitig will es ein Angebot zur intensiveren Prüfungsvorbereitung sein.

## Philosophie

<b>Titel</b>	Mittelalterliche Philosophie. Aktuelle Themen der Forschung
<b>Dozierende</b>	PD Dr. Catherine König-Pralong
<b>Uhrzeit</b>	13. Mai 2016, 03. Juni 2016, 17. Juni 2016 und 08. Juli 2016, jeweils von 16-18 c.t.
<b>Raum</b>	HS 1108, HS 1224, HS 1108 und HS 1224
<b>Typ</b>	Kolloquium
<b>Veranstaltungsnummer</b>	06LE32K-16105
<b>Kommentar</b>	<p>Das Forschungskolloquium steht als ein Ort wissenschaftlichen Austausches zwischen Forschern, die über die mittelalterliche Philosophie und deren Rezeption von Renaissance zu heute arbeiten. Es bietet Masterstudierenden, Doktoranden und Dozierenden die Gelegenheit, sich mit neuen Themen und methodologischen Ansätzen der Philosophiegeschichtsschreibung vertraut zu machen.</p> <p>Die Sitzungen sind so gestaltet, dass ein auswärtiger Gast Ergebnisse seiner aktuellen Forschungen vorträgt und zur Diskussion stellt. Sie finden einmal im Monat an einem Freitagnachmittag statt. Nach dem Vortrag (16:00-18:00h) leitet der Gast eine gemeinsame Lektüre der Texte, auf welche er sich in seinem Vortrag gestützt hat (18:00-20:00h). (Der Besuch des öffentlichen Vortrags erfordert nicht die Teilnahme an der Textlektüre.)</p> <p>Gäste und Termine des Sommersemesters 2016: 13. Mai 2016: Prof. Dr. Stephan Meier-Oeser (Münster). Philosophie zwischen Mittelalter und Neuzeit 3. Juni 2016: Prof. Dr. Ulrich Rudolph (Zürich). Arabische Philosophie 17. Juni 2016: Prof. Dr. Luisa Valente (Rom). Mittelalterliche Philosophie 8. Juli 2016: Dr. Cecilia Muratori (Warwick). Renaissance Philosophie</p> <p>Für weitere Informationen über Themen, Texte, Räume und Termine: <a href="https://www.philosophie.uni-freiburg.de/seminar/professur_hoenen/forschungskolloquium">https://www.philosophie.uni-freiburg.de/seminar/professur_hoenen/forschungskolloquium</a></p> <p>Die im Rahmen des Kolloquiums stattfindenden Vorträge sowie die Textarbeit sind öffentlich und können von allen Interessierten besucht werden. Studierende aus dem Master Philosophie und dem Master-Programm Mittelalter- und Renaissance-Studien müssen zum Erwerb von 3 ECTS-Punkten alle Sitzungen (Vorträgen und Lektüren) besuchen und die Textlektüre vorbereiten. Die Anmeldung muss bei der Dozentin (Catherine König-Pralong) zu Semesterbeginn erfolgen.</p>

Freiburger [ MEDIÄVISTIK ]  
[www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de](http://www.mittelalterzentrum.uni-freiburg.de)

## Mittelalterzentrum

der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Historisches Seminar  
Rempartstraße 15 - KG IV  
D-79085 Freiburg i. Br.

Erstellt von:

Annika Sindlinger  
Marius Schramke

Foto Titelseite: Annika Sindlinger

UNI  
FREIBURG